

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
26 (1912)**

74 (28.3.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549283](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549283)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Briefporto.

— Mit —  
Inhaltsverzeichnis.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeitspille oder deren Raum für die Inserenten in Rüklingen-Wilhelmshaven um 100 Prozent, sowie der Rüklingen mit 15 Prozent berechnet. Für sonstige ansonstige Inserenten 20 Prozent; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Bekanntgabe 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rüstringen, Donnerstag den 28. März 1912.

Nr. 74.

## An die Parteigenossen!

Als das letzte Exemplar unserer gestrigen Ausgabe aus der Maschine kam, ist in Berlin der Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises **Albert Traeger** gestorben. Selbst wenn einer der Besten aus unseren eigenen Reihen fällt, pflegen wir nicht lange um seine Unerflichkeit zu klagen. Vielmehr können gerade wir optimistisch das Gleichmütige Wort variieren, daß an die Stelle nach schwerem Strauß gefallener müder Kämpfer, neue Geschlechter treten, die das Erbe ehrlich auskämpfen. Nichts desto weniger mögen an anderer Stelle unseres Blattes dem Albert Traeger von Freundeshand einige Worte der Erinnerung gesprochen werden.

Doch vor allem gilt es die gegenwärtige politische Situation zu beleuchten und uns über die Richtlinien des kommenden Wahlkampfes klar zu werden. Und da ist die Lage für uns nur günstig.

Wenn die deutsche Regierung sich die letzte Zeit vor den Wahlen in der Provokation ihrer Staatsbürger etwelchen Zwang aufzuerlegen, so ist sie in den jüngsten Tagen um so dreister mit ihren reaktionären Anschauungen und Taten hervorgetreten, in der frohen Hoffnung, daß die Volkstimme erneut nicht mehr ihr Verdikt fällen kann. Brutal hat sie ihre Hand zur Hintertreibung christlicher Bergarbeiterforderungen gereicht; den Schachsekretär, der zur Deckung des Riesendefizits weiter nichts wollte als eine Besteuerung der Erbschaften, hat sie aus seinem Amt entlassen. In Deutschland soll Schwarzblau regieren und da will man die schweren Bürden der hohen Herren nicht treffen. Diejenigen, die im Tageshewiß mit zerschundenen Fingern sich mühen und denen man so schon die Lebensmittel durch indirekte Besteuerung hinwegzieht, sollen herappen, sollen bluten. Das gilt auch für die neuen Heeresrüstungen, die nicht weniger als 338 Millionen Mark betragen. Mit dieser Forderung hat die Regierung vor den Wahlen zu kommen sich nicht getraut. Sie fürchtete die Antwort der Wähler!

Umso mehr müssen es sich die Wähler der Nachwahlkreise zur Ehre rechnen, seiner Regierung die Antwort zu geben die ihr gebührt. Insbesondere gilt es dem Reichsjahrlmeier v. Bethmann-Hollweg die Antwort auf seine Mißachtung der Reichstagsbeschlüsse zu geben. Und zwar kann es nur eine ganz radikale Antwort sein, die zu erfolgen hat.

Wenn wir auch nicht gewohnt sind, in der Politik die Person von der Sache zu trennen, so müssen wir doch sagen, der Traegers gibt es in der Fortschrittlerpartei nicht mehr. Der Mann war ein Eingänger und oft hat er an der Seite der Sozialdemokraten gegen seine eigene Partei votiert. Wie es aber die Fortschrittler zurzeit wieder treiben, dafür mag die Tatsache zeugen, daß einer ihrer Führer, v. Payer, die Bescheidung des Interpellationsrechtes in der Reichstagskommission mit den Reaktionsären durchsehen half, daß vor ein paar Tagen im Weimariischen Landtag die Freisinnigen in feiger Lafaianangst ihre Unterschrift von dem Protest gegen die Knutenwirtschaft des Blutzaren zurückzogen, und außer vielen ähnlichen „Mannestaten“, der Umfall der Freisinnigen in unserem Landtage bei der Besteuerung der Konsumvereine. Und zuletzt waren es nicht wenige fortschrittlich gesinnte Blätter die die Auserlegung von 338 Millionen für Kriegszwecke begründeten.

Unsere Genossen mag alles das ein Ansporn sein, sofort in die Wahlbewegung einzutreten, um das erfolgreiche Mandat dem Kandidaten der Sozialdemokratie zu holen, demjenigen Mann, den der verstorbene Traeger im Freundeskreise selbst oft als einen würdigen Nachfolger bezeichnet hat.

### Auf, Parteigenossen, an die Wahlarbeit!

### Ein wissenschaftlicher Handlanger der Schwarzmacher.

Der bekannte Professor Dr. Ludwig Bernhard, das Schicksal der preussischen Regierung, das sich an der Berliner Universität zu behaupten wußte, trotzdem Schmöller und andere Professoren der Nationalökonomie mit ihm nichts zu tun haben wollten, hat wieder eine Probe seiner Brauchbarkeit abgelegt. Wie er sich seinen Berliner Professorenposten verdient hat, durch die Verteidigung der preussischen Außenpolitik, so scheint er jetzt höher strebenden Absichten vorarbeiten zu wollen durch ein Referat, das er auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf hielt. Die Versammlung fand am 24. März statt, war von vielen Vertretern der Schwerindustrie besucht und auch der Oberpräsident Freilerr v. Rheinbaben ließ es sich nicht nehmen, diese gewichtigen Persönlichkeiten des Unternehmertums zu begrüßen. Professor Bernhard referierte über „Schwerindustrie und Sozialpolitik“. Seinem Vortrag entnehmen wir die folgenden charakteristischen Ausführungen:

Man darf nicht übersehen, daß auch die Sozialpolitik ihre Zeiten des Niederganges, des Paros hat, in denen die Schattenseiten der gewaltigen Einrichtungen besonders hervortreten. . . .

Am Massenbewußtsein hat sich die Vorstellung gebildet, daß jede Erkrankung, jeder Unfall zum Rentenbezug führen müsse. Infolgedessen ist die Aufmerksamkeit auf die Vorgänge des eigenen Körpers gerichtet, und es treten jene nervösen Erscheinungen auf, welche die Ärzte als „Nervenzysterie“ bezeichnen. Anfangs vereinzelt vorkommend, ist diese Krankheit allmählich zu einer Epidemie geworden, von der die Ärzte aus allen Industriegebieten Deutschlands übereinstimmend berichten. Diese schwächliche Nebenwirkung der Arbeiterversicherung ist infolge einer nachgiebigen Rechtsprechung so ins Große gewachsen, daß die Einrichtungen, mit denen man fröhliche und frohe Menschen heranziehen wollte, zur Degeneration unseres Volkes zu führen drohen.

Auch in der Arbeiterkassenversicherung sind Zeichen der Defizienz erkennbar. Liebereifrige Sozialpolitiker sind am Werke, die ohne Kenntnis der Praxis neue Maßnahmen fordern, um sich den Arbeiternmassen gefällig zu zeigen.

Bis vor kurzem hat man hoffen können, daß diese Gefahren der autoritären Sozialpolitik durch das Stärken der Selbsthilfe und durch eine ruhige und zweckmäßige Entwicklung der Arbeiterorganisationen ausgeglichen werden, jedoch leider wird diese Ueberzeugung durch die Ereignisse der letzten Jahre erschüttert: Ereignisse die sich in der Praxis aller Zwitterländer abspielten. Anarchistische Methoden, Sabotagen, Terrorismus werden gepredigt und verbreitet sich nicht nur in Frankreich, Italien und Belgien, sondern auch in Deutschland, England und auf dem Arbeiterkontinent Australiens, dessen sozialpolitische Einrichtungen neuerdings allzu lebhaft gerühmt werden.

Mit dieser Entwicklung hängt die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen eng zusammen; solange man glauben konnte, daß sich die Arbeiter allmählich zu wohlgeordneten Organisationen zusammenschließen werden, welche ein Element der Sicherheit und der ruhigen Entwicklung bilden, mußte man fordern, daß die Regierung diese Entwicklung nicht durch einen allzu bereitwilligen Schutz des Unfidlers, der Arbeitswilligen aufhalte. Sobald man jedoch erkennt, daß jener Glaube ein Irrtum war, da viele Organisationen infolge der Oligarchie der Führer und aus anderen Gründen entarten, muß man den Schutz der Arbeitswilligen als ein wesentliches Moment ansehen, um den drohenden Terrorismus der Arbeiterorganisationen zu verhindern. Hier darf der Staat nicht unthätig zusehen, und nichts wäre gefährlicher als eine Politik der getrennten Arme.

Man kann auf die Dauer nicht dulden, daß Institute der sozialen Versicherung als Werkzeuge einer politischen Partei mißbraucht werden. Man muß die unheilvolle Praxis bekämpfen, durch welche Krankheit und Rente, Unfall und Rente so fest zusammengeschlossen werden, daß die Rentenbürgrie eine Volkstanzheit geworden ist, und man muß allen jenen Ueberreibungen entgegenreten, welche die Unternehmungslust durch staatliche Kontrollen

hemmen, sonst wird das, was ein Segen war, zum Fluch werden.

Berdienermosen wurde von den versammelten Schwarzmachern dieser Vortrag des Herrn Universitätsprofessors mit stürmischem Beifall aufgenommen. Wenn sie ihren Generalsekretär Bueck oder den Herrn Bummer vorgeschickt hätten, die hätten nicht besser die Wünsche der Großindustriellen vertreten können, als es dieser „Mann der Wissenschaft“ getan. Es versteht sich ja nicht, daß die Praktiker der Sozialpolitik zu ganz anderen Resultaten kommen, als Professor Bernhard. Erst dieser Tage wurde im Reichstag von bürgerlicher Seite über rigorose Maßnahmen des Reichsversicherungsamtes gellagt, der Prof. Bernhard flagt über die große Nachgiebigkeit dieser Instanzen. Es versteht sich auch nicht, wenn in diesem Kreise der Wahrheit zwiebel behauptet wird, daß in Deutschland Sabotage getrieben werde. Die Hauptsache ist, daß gehörig Stimmung für ein Justizhausgeiz gegen die Arbeiter gemacht wird, und das zu bezogen ist der Professor Bernhard, wie seinVortrag beweist, gerade der rechte Mann. Er wird in der Gunst der preussischen Regierung sicher durch die neueste Leistung noch ganz erheblich gestiegen sein.

### Politische Rundschau.

Rüstringen, 27. März.

#### Die Bundesstaaten gegen den Reichskanzler.

Die Minister der Bundesstaaten werden indirekt. Einer nach dem andern steht auf und verkündet, daß er nach wie vor prinzipieller Anhänger der Aushebung der Erbschaftsteuer sei und daß er sich nur mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage bei der Ministerkonferenz vom 14. März für einen Verzicht auf die Wiedereinbringung im gegenwärtigen Moment ausgesprochen habe. Nach Sachsen, Württemberg und Bayern kommt jetzt Anhalt.

Diese Erklärungen werden Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht gerade angenehm sein, denn er hatte in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ das prinzipielle Festhalten dieser Bundesstaaten an den Gedanken der Erbschaftsteuer weise verschwiegen und nur die schließliche Ablehnung erwähnt. Der



inhaltliche Staatsminister Lause oder scheint darauf aus zu sein, dem Reichsfiskus noch mehr Unbequemlichkeiten zu machen. So sagt er von der Aufhebung der Brauntweinsteuergabe, daß diese bei der Beibehaltung in Berlin von einer norddeutschen Regierung mit angeführt sei. Eine bestimmte Stellungnahme zu dieser Anregung sei nicht erfolgt und habe nicht erfolgen können, da es sich bei der Zusammenkunft nur um einen allgemeinen Meinungsaustrausch gehandelt habe. Nach den offiziellen Mitteilungen, die der Reichsfiskus in die Öffentlichkeit hat gelangen lassen, sieht es so aus, als ob die Beibehaltung der Steuergabe eine Sache sei, über die es innerhalb des Bundesrats keine Meinungsverschiedenheit mehr gebe. Wer hat nun recht?

Wohr der kleine Anhalter hat dem großen Kollegen in Berlin noch einen weiteren Nippenstoß verleiht. Er stellte sich auf den von einem nationalliberalen Abgeordneten vertretenen Standpunkt und führte aus, daß auch er die Wehrvorlagen nicht für ausreichend erachte für die Sicherheit des Reiches. Das gelte sowohl von der Heeres- als auch von der Flottenvermehrung und er werde namens der Staatsregierung im Bundesrat seine Bedenken zum Ausdruck bringen.

Es ist zum mindesten ungewöhnlich, daß sich der Minister eines Einzelstaates so über Gelegenheitsfragen äußert, die dem Bundesrat vorliegen, und besonders auffallend ist es, daß die Vorschläge für Militionsermehrungen in solcher Weise kritisiert werden. Offenbar gibt es da doch allerhand Unstimmigkeiten und wenn auch nicht gerade angenommen werden kann, daß angerechnet der Staatsminister Lause in Bezug auf den Antrag des deutschen Reichsfiskus vorgezogen hat, so lassen doch seine Worte die seine einen Schluss auf die Schwäche der Position des Mannes zu. Ob er wohl die Fahrt nach Berlin gesund überleben wird?

**Deutsches Reich.**

**Gesinnungsgewinnfellei.** Die preussischen Landräte haben an die Polizeibehörden in diesen Tagen das folgende Ausschreiben gerichtet:

**Vertraulich.**

Nach einem Erlasse des Herrn Ministers des Innern sind den Militärbehörden diejenigen ausgehobenen Militärpflichtigen namhaft zu machen, welche

1. bereits eine gewisse Führerrolle in der sozialdemokratischen Partei eingenommen oder
2. eine agitatorische Tätigkeit zur Verbreitung sozialdemokratischer Lehren entfalten oder
3. durch sonstige Handlungen sich als zielbewusste Vertreter der sozialdemokratischen Lehren betätigt haben.

Es sind hierbei in erster Linie die überzeugten Anhänger und die sogenannten Mitarbeiter der Sozialdemokratie zu unterrichten, d. h. Personen, die unter dem terroristischen Druck der sozialdemokratischen oder von Arbeiterverbänden mit sozialdemokratischer Zeltung meist aus wirtschaftlichen Gründen deren Mittelbedienstete geworden, innerlich aber nur in losem Zusammenhange mit der Sozialdemokratie stehen.

Ich erlaube daher, sich über die in dem umseitigen Verzeichnis aufgeführten, beim diesjährigen Musterungsbesuch für brauchbar befundenen Militärpflichtigen nach Maßgabe der vorstehenden Anordnung bestimmt innerhalb fünf Tagen äußern zu wollen.

**Die Jugendbewegung im preussischen Dreiklassenparlament.** Das preussische Abgeordnetenhaus führte am Dienstag die Debatte über die Jugendfrage zu Ende. Noch einer nicht weiter beachtenswerten Rede des nationalliberalen Abg. Sackenberg sprach der Staatsminister in längeren, wiederholt durch lärmlichen Beifall der Mehrheit belohnten Ausführungen über die proletarische Jugendbewegung. Er warf ihr alles das vor, was ihr täglich in der Presse der Schornieder und der Zunft vorgeworfen wird, und erging sich in den gewöhnlichen agitatorischen Behauptungen der Gegner unserer Jugendbewegung. Auch der fortschrittliche Abg. Schütt schloß sich dem allgemeinen Nestelreiten gegen die proletarische Jugendbewegung an, indem er ihr vorwarf, daß sie die jungen Leute zur Mißachtung der Schule und der Lehrer auffordere. In einer mehrstündigen Rede antwortete Genosse Liebknecht an einer mehrstündigen Rede am Abend und vom Dienstag. Er fertigte zunächst die Verleumdungen der proletarischen Jugendorganisation ab und wies darauf hin, daß die Politik in die Jugendbewegung erst durch die Gesellschaftsordnung hineingetragen wurde und er stellte dem sozialistischen Richtweisen der Dreiklassenmänner ein erläuterndes Gemälde des Glanzes und Sommers gegenüber, das die kapitalistische Gesellschaftsordnung über die Jugend des arbeitenden Volkes bringt. Unser Genosse schloß seine inhaltsreiche Rede mit der Erklärung, daß gleichwie die Sozialdemokratie auch die proletarische Jugendbewegung nur überkommen werden könne, wenn die heutige Gesellschaft sich zu einer Politik der sozialen Gerechtigkeit entschließt, womit sie allerdings ihr eigenes Todesurteil unterschreiben würde.

Von fortwährender Seite wurde sofort nach dieser Rede unter Hinweis auf ihre Dauer gefordert, daß bei der Geschichtsreform eine bestimmte Redezeit festgesetzt werde. Unser Genosse Soffmann und Liebknecht erwiderten schlagend, daß die Sozialdemokraten in dieser Frage allen anderen Parteien allein gegenüberstehen und daß darum die Rede des Genossen Liebknecht nur mit der Gesamtdauer der Redner der bürgerlichen Parteien und des Ministers verglichen werden könnte. Nach einer belanglosen Rede des alten nationalliberalen Herrn von Schwandenhoff wurde die Debatte geschlossen.

Der Präsident widmete dem verstorbenen Abg. Albert Traeger einen seine parlamentarische Geschäftslässigkeit anerkennenden kurzen Nachruf.

**Wehrvorlagen und Wehrvereine.** Der Schleswig-holsteinische Provinzialverband des Wehrvereins beschloß auf seiner Tagung in Neumünster eine Resolution, in der die

neuen Wehrvorlagen als völlig ungenügend bezeichnet werden. Dieser Beschluß zeigt, daß der Wehrverein in der Tat eine Organisation ist, die ganz nach dem Vorbild des Flottenvereins zu arbeiten gedenkt. Die Aufbringung der Mittel für ihre phantastischen Pläne macht den Wehrvereins nicht die geringsten Sorgen.

Am 1. April erscheint die erste Nummer der Monatszeitschrift dieser Organisation: „Die Wehr“. Unter den Mitarbeitern werden genannt: Generalleutnant Rihmann, der bekannte Reichsverbänder, Generalmajor v. Gersdorff, Richard Nordhausen u. a. Die Namen der Mitarbeiter lassen die Tendenz der Zeitschrift klar erkennen, auch ehe man sie zu Gesicht bekommen hat. — Der Wehrverein hat seine Tätigkeit eigentlich etwas zur Laune begonnen, denn als er ins Leben trat, war die Militärvorlage bereits fertig. Der Verein konnte also nicht behaupten, daß er auf die Gestaltung dieser Vorlage irgendwelchen Einfluß ausgeübt hat. Ihn nun aber nicht sofort seine totale Unberücksichtigung erkennen zu lassen, verlegt er sich darauf, eine Erweiterung dieser Vorlage zu propagieren.

**Oldenburgs Neue.** In einer Versammlung des Bundes der Landwirte im Reichstagswahlkreise des nationalliberalen Abg. Sieg Grundens-Ströburg führte Herr v. Oldenburg aus:

Leider haben wir durch die Wahl des Abg. Sieg — weil wir sein Verhalten bei der Präsidentenwahl wohl nicht für möglich gehalten haben — den gegnerischen Wock gestiftet. Das soll uns aber nicht wieder passieren. Als Bundesvorstand erkläre ich, daß wir bei den Wahlen in Zukunft keine Rücksicht auf die anderen Parteien nehmen, sondern wir unsere eigenen Kandidaten aufstellen werden.

Sieg ist mit 15 433 gegen 13 084 polnische Stimmen gewählt. Heute ist es dem deutschen Mann aus Januskaun schon wieder leid, daß nicht der Pole gewählt worden ist!

**„Wilde Frechheiten“.** Von dem angenehmen Ton, der im schwarzen Lager herrscht, gibt wieder einmal eine Auslassung der „Möller Korrespondenz“ Kunde, die gegen die „Wachemiten“ folgendermaßen eifert:

„Die „Kreuzzeitung“ ist nachgerade die Ablagestelle für die Rügeartikel derjenigen Badenemiten, die in der „Kölnischen Volkszeitung“, der „Augsburger Postzeitung“ und ähnlichen Blättern nicht deutlich genug reden können. Die „Kreuzzeitung“ (Nr. 120 vom 12. März 1912) enthält von „einem deutschen Katholiken, der im Vorleben sich einiger Kenntnisse der Bewegung im Katholizismus erworben zu haben glaubt“, eine Zudrifi, die wiederum die Wachemische Abstammung verrät.

Es werden dann einige Stellen aus dem „Kreuzzeitungs“-Artikel wiedergegeben, in dem u. a. gesagt wird, die Bischöfe schwebten Tag für Tag in Angst, welche neuen Anweisungen heute von Rom kommen werden, die theologische Forderung werde unterdrückt usw. Daran wird dann die Bemerkung geknüpft:

Soweit dieser neueste Erguß in der „Kreuzzeitung“ es sind allerdings blöde Frechheiten, aber es sind die Bedankensgänge der Kölner Richtung.

Unter solchen Umständen wird sich im Lager der „Wachemiten“ der kommenden neuen Osterdienstagskonferenz mit angenehmer Spannung entgegensehen dürfen.

**Erhöhung der Soldatenlöhne.** Wie die „Post“ erfahren haben will, soll die Soldatenlöhne auf 27 Mkg. pro Tag erhöht werden. — Das kann in dieser Form nicht stimmen, weil bei der Kavallerie jetzt schon 27 Mkg. pro Tag bezahlt werden. Die Sozialdemokraten haben beantragt, die Lösung generell um 10 Mkg. pro Tag zu erhöhen, also bei der Infanterie auf 32, bei der Kavallerie auf 37 Mkg. pro Tag. Die ganze Aufbesserung hätte damals 16 Millionen Mark erfordert. Bei der Regelung der Offiziersgehälter und der Gehälter der Beamten sollte auch den Soldaten eine Aufbesserung geboten werden. Dafür waren 14 Millionen Mark vorgezogen; die Aufbesserung unterließ damals, weil nach Ansicht der bürgerlichen Parteien keine Mittel mehr vorhanden waren. Vermutlich handelt es sich um eine Wiederbringung der damals zurückgestellten Vorlage.

**Frankreich.**

**Die Antwort.** In Frankreich punktet bereits die Antwort auf die deutschen Wehrvorlagen, wie sich die Wehr-Zeitung melden läßt: Die Gerichte von einer abermaligen Verhärterung der französischen Armee als Antwort auf die deutsche Wehrvorlage haben sich jetzt gutem Vernehmen nach dahin verurteilt, daß der bei allen Parteien und Gruppen sehr beliebte Kriegsminister Millerand nächstens eine Wehrvorlage einbringen werde. Die Kosten werden, wie es heißt, 700 bis 900 Millionen Francs betragen. Es kann schon jetzt als sicher angenommen werden, daß die Kammer ihm jedwede Summe bewilligen wird.

Da der überaus geringe Geburtenüberschuß keine nennenswerte Vermehrung des Effektivstandes zuläßt, wird sich die neue Vorlage aller Voraussicht nach in der Richtung auf eine Verbesserung der ledigen Dienstwege, jedenfalls auch in der einer erheblichen Verneuerung der Feldartillerie bewegen, deren Vesperung verfräht werden soll. Ob ein neues oder ein verbessertes Feldgeschütz eingeführt werden soll, ist noch nicht erfindlich. Dagegen dürfte die französische Armee nun wohl auch mit einer Feldbahn versehen werden.

Das ist so der Stand der bösen Lat, weil hüben wie drüben etliche unverantwortliche Männer das Geschloß führen dürfen.

**Italien.**

**Trügerei in der Kammer.** Die Kriegslust der Italiener ist nicht nur auf Tripolis vorhanden, sondern auch im Parlament unter dem Namen bereits Attaken. Gestern abend wurde es gemeldet: In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer kam es im Laufe der Debatte über die Intervention in China, die den Ausbruch der Arbeiter der Konzeptionierten Minengewerkschaften Elba zum Gegenstand hatte, zu einer heftigen Trügerei zwischen dem Republikaner Ghiesia und dem Radikalen Lugatto, weil Ghiesia den Staat

schuldigte, als Administrator der Gesellschaft den Staat für den Teil der Eintragungsgeldern betrogen zu haben. Der Präsident der Deputiertenkammer, Maroro, mußte die Sitzung unterbrechen. Lugatto sanfte Ghiesia seine Zeugen.

**Berlin.**

**Russische Grausamkeiten.** Das Internationale sozialistische Bureau in Brüssel erhielt folgenden Brief:

„Als in Chetipp (Bulgarien) infolge eines bulgarischen Bombenattentates auf eine Waise von den Wohltätigkeitsvereinen der Stadt einige Bulgaren ermordet wurden, regte sich die öffentliche Meinung in Europa sofort darüber auf. Aber heute bleibt diese öffentliche Meinung vollständig ruhig, soweit die Ereignisse in Betracht kommen, die sich in Lättris abspielen. In Chetipp hat die durch eine Grausamkeit empörte Bevölkerung einen Fehler begangen. In Lättris aber sind es die Russen, die mit Hilfe von Intriguen und Hinterlist ein Verbrechen begangen haben. Man kann den Fehler verzeihen, nicht aber das Verbrechen, schon um seiner Ungeheuerlichkeit willen nicht. Einige Perier aus Lättris, die nach Vaku gekommen sind, schildern die Vorgänge folgendermaßen: Bis jetzt sind 280 Personen von den Russen und von Samad Khan hingerichtet worden. 3000 Personen wurden im Kampf getötet und 300 sind eingekerkert. Die Bewohner, die all die Zeit entgangen sind, wissen nicht, ob sie den kommenden Tag erleben werden, denn der Räuberhauptmann Samad Khan, den die Russen zum Gouverneur ernannt haben, verordnet nach Belieben Hinrichtungen. Lättris gleicht einem einzigen großen Gefängnis. Kein Mensch kann entfliehen, und die Konstante des zivilisierten Europa gewahren niemand Asyl. Die armen, entmenschten Einwohner sind ohne Zufluchtsort und finden kein Mittel, sich gegen die Grausamkeiten Samad Khans zu verteidigen. Diejenigen, die dem Galgen und dem Kerker entronnen sind, werden meist geblendet und ihres Besitzes beraubt; sie müssen jeden Augenblick gewärtig sein, ihre nächsten Anverwandten hingerichtet zu sehen. Die Gefängnisse sind angefüllt von mit Ketten beladenen Menschen, die unter Schmerzen die verhängnisvolle Stunde erwarten, in der sie der europäischen Zivilisation zum Opfer gebracht werden. Viele unter ihnen fühlen diese ewige Todesangst nicht ertragen; sie sterben auf dem feuchten Boden und unter der Kettenlast im Gefängnis. Man gibt diesen Gefangenen nur alle zwei oder drei Tage ein Stück Brot und ein Glas Wasser. Bei der Vernehmung sagt man ihnen: „Gib, damit Ihr wenigstens bis zu Fuß des Galgens gehen könnt.“ Jeden Tag kommen die Terrachen (Reiswachen) Samad Khans in das Gefängnis und erschälen den Gefangenen die grausamen Einzelheiten der Hinrichtungen ihrer Kameraden. Sie vergessen nicht hinzuzufügen, daß nun bald an die Gefangenen die Reihe kommt, in ähnlicher Weise abgeschlachtet zu werden. Eine Anzahl der Gefangenen starb nach Anhören dieser fürchterlichen Mitteilung. — Zu diesen Leiden und Grausamkeiten kommt nun noch die fürchterliche Winterkälte. Im ganzen wagen 1800 Personen vorher aus Lättris geflohen sein. Sie haben keine Nachricht von ihren Familien erhalten und halten sie für tot.“

Und deraartiges magt man Zivilisationsarbeit zu nennen!

**Marocco.**

**Rusan Said will nicht.** Die „Kölnische Zeitung“ berichtet aus Tanger: Nach ihrer eingetroffenen Nachrichten aus Fez muß bezweifelt werden, daß der Sultan Mulah Said den Protektorsvertrag ohne weiteres unterzeichnen wird. Man nimmt an, daß er eher abtaufen als das von Frankreich entworfene Dokument unterzeichnen wird. Weiter wird mitgeteilt, daß Mulah Said den Sultanatstol durch Entfernung von Tiren und Feztern und Fortschritt des Fußbodens unbenutzbar gemacht hat.

Diese galsfreundliche Maßnahme richtet sich gegen den französischen Gesandten Regnault, der in Fez eingetroffen ist.

**Neine politische Nachrichten.** Die durch den Tod des Abg. Traeger nötig gewordene Nachwahl am 2. oldenburgischen Reichstagswahlkreise bietet für uns günstige Aussichten. Bei der Hauptwahl 1912 wurden 13 014 sozialdemokratische, 12 204 freisinnige und 4335 nationalliberale Stimmen abgegeben. In der Stichwahl erhielt Traeger 15 629, Jag 13 925 Stimmen. — Für den verstorbenen Fortschrittler Gerischel wurde gestern im 2. Berliner Bundestagswahlkreise der Fortschrittler Romm je n gewählt. — Am Abend des Reichstages wurden gestern die Wahlen der Abg. Dr. Erdmann (Soz.), Danajoff (Volc), Adler und Schulenburg (Nat.) für gültig erklärt. — Die vorgelagerten aufgesetzte französische Anleihe für die Bedürfnisse der Staatsrentenbahnen ist 23. mal überzeichnet worden. — Im Ruhrrevier ist Schmelzwerk gegen Streikwille etabliert worden, die gerade in fürchtbare Arbeit tritt. Der Bergarbeiterverband sandte eine Resolution an den Justizminister. — Graf Ahnen ist mit der Neubildung des ungarischen Kabinetts beauftragt worden. — Im Hafen von Gent (Belgien) streiken 1000 Hafnarbeiter, die Lohnherbahrungen verlangen. — In England haben Verhandlungen zur Beendigung des Kohlenstreiks noch zu keinem Ergebnis geführt. — Aus China werden Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und Revolutionären gemeldet, bei denen die Revolutionäre Sieger blieben. — Der frühere jugoslawische Abg. Riza Terzic, ein bekannter Redner, ist bei einer politischen Versammlung in Genua bei Soloniti von der aufgesetzten Menge verprügelt und verumdet worden. Riza Terzic war zur Opposition übergetreten. — In Teheran (Persien) greifen die gestern gemeldeten Zuerstunsumruhen an sich. Ein Kommandeur wurde von hungernden Frauen zum Tode gefesselt und verprügelt. — In Petersburg ist gestern die internationale Konferenz für die Sicherheit der Seeschifffahrt vom russischen Marine-Minister eröffnet worden. — Vor Teheran verurichten mehrere Abteilungen der Turen und Araber zu wiederholten Malen die Seeschifffahrtarbeiten zu dem neuen Fort zu verhindern, wurden aber von den italienischen Truppen mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

**Skalas.**

Häftlingen, 27. März.

**Albert Traeger †.**

Nach war nicht die Druckerschmäme von dem Nekrologe für Heinrich Blagge trocken, da brachte das Telephon die Nachricht, daß der Vertreter des Reichstagswahlkreises

Barel-Zeher, zu dem auch Müttringen gehört, der „alte Träger“, 82 Jahre alt, in einem Sanatorium zu Hummelburg bei Berlin gestorben ist. Bei all der körperlichen Nüchternheit und Geistesfrische, die Albert Träger in seinem hohen Alter auszeichnete, war nach menschlicher Voraussicht zu befürchten, daß er die Regislaturperiode, für die er gewählt wurde, nicht bis zum Ende erleben würde. Früher wie diejenigen, die ihn in dem hohen Alter noch einmal zu dem Amte vorgeschlagen, das manche Anstrengung und Strapazen mit sich bringt, ahnen mochten, ist die Befürchtung zur Wirklichkeit geworden.

In Albert Träger verkörpert die „fortschrittliche Volkspartei“ einen wirklich liberalen Mann, einen glänzenden Redner, einen der besten und populärsten Vertreter und Führer.

Wir, die sozialdemokratische Partei dieses Wahlkreises, verlieren in ihm einen noblen, ehrlichen Gegner, mit dem sie 25 Jahre lang ritterlich um das Mandat für den Reichstag gekämpft hat. In diesem Kampfe ist er und seine Partei bisher immer Sieger geblieben. Nicht zum wenigsten sind es seine menschlichen Vorzüge, seine Ritterlichkeit gegen den Gegner, seine Geduld im Kampfe und seine Liebenswürdigkeit gegen Jedermann gewesen, die ihm das Siegen leicht gemacht haben. Albert Träger, der lange, und lebensfrohe Barde, hat im großen und ganzen ein schönes glückliches Leben durchlebt. Im hohen Greisenalter ist er schlaflos aus einem ruhreichen Leben geschieden.

Es kann nicht fehlen, daß ihm die Radwelt manchen Kranz noch spendet und sein Andenken in Ehren hält.

Albert Träger ist als der Sohn eines Kaufmanns am 12. Juni 1830 in Augsburg geboren. Da sein Vater nach Raumburg verzog, erhielt er auf dem dortigen Gymnasium seine Vorbildung. Er wandte sich der Rechtswissenschaft zu und ließ sich nach Beendigung seiner Studien erst in Kolloda, dann in Nordhausen und zuletzt in Berlin als Rechtsanwalt nieder. Daneben war er Schriftsteller und Dichter. Mehrere seiner Gedichte sind Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Die Abgeordnetenwahl begann Albert Träger Anfang der siebenziger Jahre. Er gehörte sowohl dem Reichstage als auch dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Im Reichstage hat Albert Träger in wechselvoller Reihe Nordhausen, Gera, Berlin 4 und Berlin 5, Grünberg und zuletzt Oldenburg 2 vertreten. Hier wurde er 1887 in der Radwahl, die durch den Verzicht Nikeris zu Gunsten West-Sandellands nötig war, in einem beispiellos erbitterten Wahlkampf gewählt. Seitdem hat er das Mandat für diesen Wahlkreis ununterbrochen innegehabt.

Die Parteien sind nun durch den Tod Trägers vor eine Neuwahl zum Reichstag gestellt. Bald wird der Wahlkampf, der wieder zwischen unserer, der sozialdemokratischen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei ausgekämpft werden wird, beginnen. Der Wahlkampf wird, da die fortschrittliche Volkspartei nur in der Stichwahl mit Hilfe der Nationalliberalen das Mandat behaupten konnte, und der Abstand zwischen den Stimmzahlen der beiden Stichwahlgegner bei der letzten Wahl nur 1400 Stimmen betrug, ein heftiger und intensiver werden. Unsere Partei wird alle Agitationskräfte entfalten müssen, um den Kreis zu gewinnen. Vorbereitet zum Wahlkampf ist sie; er kann beginnen.

Die Festsetzung des Termins der Neuwahl steht in dem Willen der Regierung, doch hat dieselbe nach der Verfassung in früherer Frist zu erfolgen.

Die **Strassenbahn** ist nun doch noch gekommen. Die Konzessionsurkunde für den Bau und Betrieb einer Strassenbahn in Wilhelmshaven-Müttringen ist heute eingetroffen. Mit dem Bau der Bahn wird demnächst begonnen werden. Die Hannoverische Kleinbahngesellschaft, die das Projekt zur Ausführung bringt, soll daselbe laut Vertrag innerhalb neun Monaten fertigstellen. Allgemein rechnet man mit einer erheblich kürzeren Bauzeit. Inwieweit das zutrifft, muß allerdings abgewartet werden.

Der unglückliche Ausgang einer bedenklichen Spielerei fand gestern nachmittag vor dem Schöffengericht seinen Abschluß. Vor mehreren Wochen hatte ein 16jähriger Bürsche in Schaar einem 13jährigen Schulknaben ein Auge ausgeschossen. Die Verhandlung ergab, daß der Vater des Schulknaben seinem Jungen zu Weihnachten eine Windbüchse geschenkt hatte. Der nebenan wohnende 16jährige kaufte sich darauf ebenfalls einen Schießsprügel und nun machten die beiden gemeinsam die Umgebung unsicher. An dem fraglichen Tage schossen sie von verschiedenen Standorten aus nach einem Scherzball. Der jüngere stand in einem Stall. Als er von dem Jenter zurückgetreten war, schoß der andere nach demselben. Im selben Augenblick poßierte der Anabe wieder das Fenster und die Augen drang in sein Auge. Das Projekt ist so tief eingedrungen, daß seine Entfernung noch nicht möglich war. Das Auge mußte herausgenommen werden. Das Gericht hielt einen Lokaltermin ab, um sich durch Anaugenscheinnahme des Unfallsortes zu informieren. Der vorstehende Amtsrichter ferngeschickte besonders die Unbedenkenheit der Eltern, ein für Kinder so unpassendes Weihnachtsgeschenk zu wählen. Das sein keine Spielzeuge, sondern ganz gefährliche Dinge, mit denen schon unendlich viel Unheil angerichtet worden ist. Der Rechtsanwalt beantragte gegen den unglücklichen Schützen vier Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 14 Tage Gefängnis. Der Beurteilte soll der bedingten Begnadigung empfohlen werden. Zivilrechtlich wird die Sache für den leidenschaftigen Schützen noch recht teuer sein.

Anschließend an diesen bedauerlichen Vorfall wollen wir nicht versehen, Eltern und Erziehern dringend aus Herz zu legen, unter keinen Umständen Schußwaffen irgendwelcher Art ihren Kindern und Pflegebefohlenen zu überlassen oder ihnen gar, wie im vorliegenden Falle, solche selbst zu schenken; sie machen sich sonst mitschuldig an solchen traurigen Folgen!

Der Operetten-Abend des Bildungsausschusses gestern abend im „Livoli“ hatte einen sehr guten Verlauf aufzuweisen. Die Mitglieder des Wilhelmtheaters warteten mit der bekannten Operette „Der seltene Bauer“ auf, und erfreuten allgemein durch gutes Spiel. Die Titelfolle spielte Willy Stoffregen, den Lindberger-Bauer Georg Brel in vorzüglicher Weise. Die übrigen Künstler mühen sich mit einem Gesamtkollegium begnügen. Die Regie hatte bei den unzulänglichen Bühnenverhältnissen große Schwierigkeiten zu überwinden, speziell im letzten Akt, der dadurch auch etwas verlor. Einzelne Gefangenschaftler mußten wiederholt werden. Die Besucher sind wohl alle trotz einiger kleiner Mängel befriedigt nach Hause gegangen.

**Wilhelmshaven, 27. März.**

Ein Protest der hannoverschen Städte gegen eine geplante Einschränkung der Selbstverwaltung. Eine Ver-

**An unsere Leser!**  
Nun hinzutretende Abonnenten erhalten den Anfang des Romans von Clara Diebig gratis nachgeliefert. . . .

sammlung der Vertreter der selbständigen Städte der Provinz Hannover fand am Sonnabend im Rathaus in Hannover unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Meyer (Wingen) statt. Es handelte sich für die Städte um eine Stellungnahme zu den dem preussischen Landtage zugegangenen Geleitentwürfen, in denen, wie der Vorliegende ausführte, wieder weiter die verfassungsmäßige Zuständigkeit der selbständigen Städte beschmälert werden soll, und zwar um das Wasserrecht, das Moorrecht und das Geleit über die Armenpflege bei Arbeitshäusern und sämigen Nährpflichtigen. Nach diesen Geleiten sollen die bisher von den Stadtverwaltungen selbständig ausgeübten gesetzlichen Funktionen den Landräten und Kreisrätschleuten übertragen werden. — Es fand eine sehr eingehende Aussprache statt, die sich zum Schluß zu zwei Anträgen verdichtete, von denen der eine dahin ging, in einem Immediatgesuch dem Kaiser und König die Angelegenheit zu unterbreiten unter Darstellung der ganzen historischen Entwicklung der selbständigen Städte in Hannover. Der andere Antrag bezog sich auf eine Deputation zu überreichende Eingabe an den Minister des Innern. Zugleich sollen auch die Abgeordneten der Provinz dafür besonders interessiert werden. Von der Ansicht ausgehend, daß der Weg des Immediatgesuches noch bleibe, wenn der Minister versage, wurde der erste Antrag abgelehnt und die Eingabe an den Minister beschlossen. — Daß die Einschränkung des städtischen Selbstverwaltungsrechts immer weiter betrieben wird, kann heute im Ernst niemand mehr bestreiten. Der preussische Landrat soll eben auch in den Städten dominierend werden. Das beweist das Zweiverbandsgesetz mit seinen reaktionären Bestimmungen und wird von neuem bestätigt durch die in Frage stehenden Geleitentwürfe. Das alles ist aber anscheinend nur ein Kinderpiel gegen das, was die beabsichtigte Verwaltungsreform bringen wird. Durch Eingaben an den Minister und Immediatgesuche an den Kaiser ist gegen die systematisch betriebene Einschränkung des städtischen Selbstverwaltungsrechts jedoch nichts zu tun. Soll eine Milderung eintreten, dann muß das preussische Zimfervorparlament verschwinden

und sein Regime gebrochen werden, daran aber arbeiten die Städte leider nicht mit.

Die Meisterprüfung vor der Prüfungskommission in Aurich bestand u. a. Herr Albert Wisse-Wilhelmshaven im Schneiderhandwerk mit dem Prüfabit „gut“.

Verhaftet worden ist gestern der Hotelier D. von hier. Wie verlautet, soll es sich um Eidvergehen des Verhafteten handeln.

**Aus aller Welt.**

**Selbstmord einer Raubmörderin.** Die Wäscherin Theresia May, die die 61jährige Handelsfrau Bernart in Piel a an der sächsischen Grenze ermordet und verurteilt hat, erhängte sich, einem Privat-Telegramm zufolge, in der Arrestzelle des Teilschener Bezirksgerichts.

**Explosion.** In der Lokomotiv-Anstalt von Sentschel u. Sohn in Kassel platzte ein mit flüssigem Meising gefüllter Stempel. Durch die umherfliegenden Metallmassen wurden mehrere Arbeiter schwer verletzt; einer von ihnen ist bereits gestorben.

**Aleine Todesurteil.** In Osnabrück wurde der Feldwebel Weh, der im Verdacht steht, Unterschlagungen verübt zu haben, verhaftet. — Sonntag abend brang in Gressan ein Wagen der städtischen elektrischen Straßenbahn aus den Schienen und fuhr gegen das Geländer der Königsbrücke. Die auf dem Boden des Wagens stehende Frau des Schuhmachers Meise stürzte kopfüber über das Geländer und erkrankt in der Dose. — Bei Bradford, Grafschaft York in England, wurden zehn Anaben in einer Schmirgelmühle verhaftet, in welcher sie nach Kohlen gruben. Einer wurde getötet, neun wurden schwer verletzt geboren. — Bei Newport auf der Insel Wight ist ein großer Dampfer gestrandet; das Rettungswesen mittels Raketenapparates ist im Gange. — Direktor Grünberg der Petersburger Filiale der Wiener Firma Kochler & Co. ist nach Unterschlagung einer halben Millionen Mark hingerichtet worden. — Die Oksin Stephanie Roman die ehemalige Kronprinzessin von Desterreich, hat gegen die gerichtliche Regelung des Nachlasses des Kaisers Leopold II. von Belgien Berufung eingelegt. — In einem Unfall gestirbt Unmündigkeit hat sich der in Schönberg wohnende Herr J. D. Luz das Leben genommen. — Bei einem Großfeuer in Treptow (Berlin) erlitten mehrere Feuerwehrlöcher schwere Brandwunden. — In Leipzig wurde gestern in einer wenig belebten Straße ein Mann mit junges Mädchen zu verewaltigen. Der Täter entkam. — Von den bei Wien verhafteten Schiffahrern wurden bisher sieben Verurteilt geboren. Vgl. unsere gestrige Notiz. — Der Kaufmann Golland in Dresden hat der Stadt Dresden drei Millionen Mark für wohnstättige und gemeinnützige Zwecke hinterlassen.

**Neueste Nachrichten.**

**Aurich, 27. März.** Vor der Strafkammer wurde heute zum zweitenmale gegen den Schuttmann Glauß verhandelt wegen der Diebstähle vom Herbst vor. Jahres, die am 9. März noch nicht verhandelt worden waren. Der Staatsanwalt beantragte für jeden Diebstahl zwei Jahre Zuchthaus. Auf die Bitte des Angeklagten, die neuen Strafen mit der früheren zu einer zusammenzuziehen, beantragte der Staatsanwalt 8 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf eine Inhaftstrafe von einem Jahre, mit der Strafe vom 9. März zusammen also 7 Jahre Zuchthaus. Die Nebenstrafen von 10 Jahren Ehrverlust und die Stellung unter Polizeiaufsicht bleiben bestehen.

**Berlin, 27. März.** Für den verstorbenen Reichs- und Landtagsabgeordneten Albert Träger sind viele Beileidsfundgebungen aus allen Teilen des Reiches eingegangen.

**München, 27. März.** Der Landtag hat gestern den Staatsvertrag über den Eintritt Bayerns in die preussische Lotteriegemeinschaft abgelehnt.

**London, 27. März.** Die Suffragetten, die bei ihren Demonstrationen die Fenster Scheiben verschiedener öffentlicher Gebäude einschlugen, und einmorsen, erschienen jetzt vor dem Strafgericht. Es wurden Gefängnisstrafen von 4-6 Monaten ausgeworfen.

Die „Morning Post“ meldet, daß 6000 Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen haben. Es wird mit Anfang nächster Woche auf die Wiederaufnahme der Arbeit gerechnet. Die Eisenbahngesellschaften haben bis jetzt einen Schaden von 30 Millionen erlitten. Zum Schutze der Arbeitswilligen wurden die unpassendsten Maßnahmen getroffen. Die Regierung stellt zur Speisung der Schulkinder während des Osterfestes 100 000 Mark zur Verfügung.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Religion und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokale: Oskar Hülich. Verlag von Paul Hug, Notendruck von Paul Hug & Co. in Müttringen.

Hierzu zwei Beilagen mit dem Unterhaltungsblatt.

**Achtung! Arbeiter! Gewerkschaftsgegnossen!**

Es wird hierdurch aufgefordert, die am Mittwoch den 27. d. Mts. nach dem Friedrichshof vom Christlichen Gewerkschaftsartell einberufene öffentliche Versammlung nicht zu besuchen. Es liegt keine Veranlassung vor, eine Versammlung, wo der Streitbruch öffentlich gerechtfertigt werden soll, interessant zu gestalten. Gewerkschaftsgegnossen meiden diese Versammlung. Der Kartellvorstand.

# Frühjahrs-Mode 1912.

Sämtliche Neuheiten der Herren-Bekleidung sind  
eingetroffen, und finden Sie bei uns eine

## unübertroffene Auswahl

in den modernsten Herren-Anzügen und Paletots.  
Wir übernehmen, da wir nur Herren-Konfektion  
eigener Anfertigung verkaufen.

## volle Garantie für prima Stoffe u. fadellosen Sitz.

Etwa nötige Aenderungen werden in unserem  
Aenderungs-Atelier, das unter Leitung eines  
ersten Zuschneiders steht, kostenlos ausgeführt.

## Unsere Konfektion ist voller Ersatz für Mass-Anfertigung.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

# Gebr. Leffers.

Grösstes Konfektionshaus am Platze.



**Zentral-Kranken- und Sterbekasse**  
der Zimmerer (Eing. N.N. Nr. 2)  
Donnerstag den 28. März  
abends 8 Uhr:  
**Verammlung**  
bei Bartels, Mithelshavenstr.  
Tagesordnung:  
Abgabe der Stimmzettel für  
den Kandidaten zur General-  
versammlung.  
Das Erscheinen aller Mitglieder  
ist dringend notwendig.  
Der Vorstand.

**Sozialdemokr. Verein**  
Euden.  
Freitag den 20. März 1912  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Verammlung**  
im Hotel Bellevue.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag.  
2. Parteifragen.  
3. Parteianglegenheiten.  
Das vollständige Erscheinen der  
Mitglieder erwartet  
Der Vorstand.

**Edelweiss.**  
Ed. Wörten u. Schillerstr.  
Allen Freunden und Bekannten  
habe meine Bierhalle und Klub-  
zimmer bestens empfohlen.  
Mittagsstisch - Stammabendbrot.  
Spezialität: Korbbratwürstchen.  
Herm. Krimmling.

**Kaufe gebrauchte**  
**Möbelstücke**  
zu hohen Preisen.  
W. Jantzen, Rüstingen  
Peterstraße 4. Telefon 697.

Sieht jeder besonderen Anlege.  
**Die Geburt eines Jungen**  
geboten an  
Lito Barowski und Frau.

**Soziald. Wahlverein**  
Rüstingen-Wilhelmshaven.  
Am Sonnabend den 30. März, abends 8.30 Uhr  
in Sadewackers Lokal:  
**Mitglieder-Verammlung**  
u. a.: Vortrag über das Wesen u. die Bedeutung  
der Parteien, Kandidaten und Trübs unserer beid.  
Berücksichtigung des Begnadeten-Etats.  
Redner: Schriftsteller W. Düwel - Berlin.  
Mitgliedsbuch legitimiert. Kontrolle: Bezirke 5, 6, 7.  
Im Anblich an die Beclammlung: Außerordentl. Vorstandssitzung.

**Nachruf!**  
Nach längerer Krankheit verschied unser lang-  
jähriger früherer Gemeindevorsteher und späterer  
Bürgermeister, Herr Gutbesitzer  
**Heinrich Plagge**  
in Barkel in seinem 66. Lebensjahre.  
Die Gemeinde Schortens verliert in Herrn  
Plagge einen Mann, der in einer 24jährigen Tätig-  
keit als Gemeindevorsteher und später als Beige-  
ordneter und Mitglied des Gemeinderats sich die  
Liebe und Achtung seiner Gemeinde in ausgedeh-  
ntem Masse erworben hat.  
Mit Rat und Tat stand er in der selbstlosesten  
Weise jedem zur Seite, der seine Hilfe aufsuchte,  
vor allen Dingen auch den Unbemittelten seiner  
Gemeinde.  
Die Gemeindevorsteher verlieren in ihm einen  
wohlwollenden Vorgesetzten, die Mitglieder des  
Gemeindevorstandes und Gemeinderats einen be-  
liebten und geschätzten Kollegen.  
Die Gemeinde Schortens wird sein Andenken  
in Ehren halten.  
**Der Gemeinderat.**  
G. Gerdes

**Arb.-Radfahrerverein**  
Rüstingen-Wilhelmshaven.  
Donnerstag den 28. März cr.  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Außerordentliche**  
**Mitglieder - Versammlung**  
bei Sadewacker.  
Tagesordnung u. a.: Wahl der  
Delegierten z. Gaukonferenz, Oster-  
feier betr. Das Erscheinen aller  
Mitglieder ist dringend notwendig.  
Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Heute morgen 1.30 Uhr  
entschied nach kurzer heftiger  
Krankheit meine liebe Frau  
und unsere gute Mutter  
**Johanne Elise Reimann**  
geb. Martens  
im 54. Lebensjahre. In  
tiefster Trauer  
Rüstingen, 27. März 1912  
Hob. Reimann u. Kinder  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am  
Sonnabend nachm. 2.15 Uhr  
vom Trauerhause, Grenz-  
straße 33, aus statt.

**Nachruf!**  
Am 26. März starb nach  
längerem Leiden un-  
serer Mitarbeiter  
**Harm Harms.**  
Wir verlieren in ihm einen  
treuen Kollegen, dessen Ein-  
denken stets in Ehren ge-  
halten werden wird.  
Das Personal der Schiffs-  
Kammer-Verwaltung, Ref. I.

**Nachruf!**  
Am Montag, 25. März,  
verstarb an den Folgen eines  
Schlaganfalles im Alter von  
67 Jahren der frühere Ge-  
meindevorsteher  
**Herr Heinr. Plagge**  
Gutsbesitzer zu Barkel.  
Wir verlieren in dem Ver-  
storbenen einen aufachtigen  
Freund, der unserem Verein  
mit Rat und Tat zur Seite  
gestanden und unserer Sache  
ein großes Interesse entgegen-  
gebracht hat. Wir werden  
ihm ein bleibendes Andenken  
bewahren. Ruhe sanft!  
**Bürgerverein Schortens.**  
Die Mitglieder werden ge-  
beten, sich an der Beerdigung  
am Donnerstag, 28. März,  
nachm. 3 Uhr, in Schortens  
zahlreich zu beteiligen.

**Bürgerverein Hoppens.**  
**Nachruf!**  
Am Dienstag, den 26. März,  
entschied nach langem Leiden  
unser Vereinsmitglied  
**Hindert Schipper**  
im 53. Lebensjahre. Der  
Verein wird ihm stets ein  
ehrendes Andenken bewahren.  
Rüstingen, 26. März 1912  
Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet am  
Freitag nachm. 3 Uhr vom  
Trauerhause, Reinsstraße 6,  
aus statt.

**Nachruf!**  
Am Dienstag, den 26. März,  
entschied nach langem Leiden  
unser Vereinsmitglied  
**Hindert Schipper**  
im 53. Lebensjahre. Der  
Verein wird ihm stets ein  
ehrendes Andenken bewahren.  
Rüstingen, 26. März 1912  
Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet am  
Freitag nachm. 3 Uhr vom  
Trauerhause, Reinsstraße 6,  
aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Heute morgen 9 Uhr starb  
nach kurzer, schwerer Krank-  
heit mein innigstgeliebter  
Mann und treusorg. Vater  
**Otto Oltmanns**  
im Alter von 54 Jahren  
10 Monaten. Dies bringt  
mit der Bitte um stille Teil-  
nahme tiefbetrübt z. Anzeige.  
Die trauernde Witwe  
**Helene Oltmanns**  
geb. Jantzen,  
**Grechen Gilers**  
als Pflegetochter.  
Die Beerdigung wird nach  
bekannt gegeben.

**Todes-Anzeige.**  
Am 27. d. Mts. morgens  
6 Uhr, wurde unsere liebe  
Mutter, Witwe  
**P. S. Jantzen**  
im Alter von 76 Jahren  
durch einen sanften Tod von  
ihrem langen Leiden erlöst.  
Um stille Teilnahme bitten  
die trauernd Hinterbliebenen  
**Aug. Jantzen** nebst Frau  
und Kindern  
**Emil Drescher** nebst Frau  
Lina geb. Jantzen, u. Kind.  
**Hana Jantzen**  
**Wittem Jantzen** und  
**Bernhard Jantzen.**  
Rüstingen, Schulstr. 8, Barkel  
Die Beerdigung findet am  
Sonnabend, nachm. 3 Uhr  
vom Trauerhause aus statt.

**Dankagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unserer  
kleinen Entschlafenen, lagten wir  
allen, die ihr das letzte Geleit  
gaben, sowie den Satz mit Reingeh  
schmückten, un-  
**Dieblich Everts**  
nebst Familie.  
Bahnisten Hielert Paul Hug & Co.

Reichstag.

15. Sitzung, Dienstag, den 26. März, nachmittags 1 Uhr.

Vom Bundesrat: Köln, Straßburg.

Dritte Beratung des Protokolls betreffend:

Fortsetzung der internationalen Judenzionisation.

Abg. v. Ullrich (Volk) beantragt, daß die Reichsregierung bei den Verhandlungen zu wenig Rücksicht auf die Wünsche der Interessen...

Reichsjustizsekretär: Ob England später der Konvention angeschlossen wird oder nicht, wissen wir nicht.

Abg. Bernheim (Soz.): Es ist eigentlich nicht unsere Aufgabe, der Regierung beizustehen in ihrem Kampf gegen die Rechte.

Abg. Graf v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. Graf v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. Graf v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. Graf v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. Graf v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. Graf v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

gebühre überlegen lassen, sollte man die Aufnahmestellen befreiten. Wir beantragen daher für die Altpräsidenten eine Erhöhung der Bezüge...

Staatssekretär: Wir müssen die Lebensfrage abklären. Sollten wir die Beamten aus den Lebensfragen befreien, so könnten z. B. die Justizbeamten gar nicht erhalten.

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Plänen) Vor wenigen Minuten hat uns die Trauerbotschaft erreicht von dem Dahinscheiden des Altpräsidenten dieses Hauses...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Abg. v. Helldorf (Volk): Ich habe die Hoffnung, daß die Konvention in England und Frankreich...

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(8. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Schließen hatte gemerkt, daß seine Frau das Wort nehmen sollte — sie würde ja am besten wissen, wie mit der andern zu reden sei — aber sie schwieg.

Schließen räusperte sich. Er hätte es lieber gehabt, wenn ein anderer für ihn die Sache erledigt hätte, aber da dieser andere nicht da war, der Gemeindevorsteher ihn nur ermarkungsvoll anblinzelte, so sah er sich gezwungen zu sprechen.

Sie nickte. "Wir haben die Absicht, Ihr jüngstes Kind an" — er stockte, sie hatte eine Bewegung gemacht, als wolle sie verneinen — "an Kindes Statt anzunehmen, adoptieren! Sie verstehen?"

Sie antwortete nicht; aber er fuhr fort, so rasch, als habe sie "ja" gesagt: "Wir werden es halten, als wenn es unser eigenes wäre, es wird es so gut haben, wie Sie es ihm natürlich nicht geben können, und wir —"

"O, und wir werden es so liebhaben!" fiel Aste ihm ins Wort. Das schwarze Haar drehte langsam den Kopf nach der Seite, wo die blonde Frau stand.

Aste sah mit verlangenden Augen nach dem Kinde. Das weinte jetzt nicht mehr, es lächelte jetzt sogar, und jetzt — jetzt redete es die Armbänder. O, es war schon so klug, es

lah sie an, merkte bereits, daß sie ihm gut war! Es versuchte sich aufzurichten — ah, es wollte zu ihr, zu ihr!

Das Rot der Freude schloß ihr zu Kopf, schon streckte sie die Hände aus, das Kleine anzunehmen, da schob sich wie eine Wand die Mutter vor die Wiege.

Und Schließen sagte jetzt, was er schon vorher hatte sagen wollen, als seine Frau ihm ins Wort gefallen war: "Wir stellen die Zukunft Ihres Kindes sicher. Wissen Sie, was das heißt, gute Frau? Es wird mir Sorge um tägliche Brot haben — nie hungern müssen! Nie arbeiten müssen, um sein Leben zu fristen — nur arbeiten aus Freude an der Arbeit! Verstehen Sie?"

Sie zeigte auf sich und die andern Kinder und dann mit einer umfassenden Bewegung hinaus aufs große Bett. Sie suchte die Achseln mit dem Gleichmut der Gewöhnung, und es schien sogar, als ob sie lächeln wollte; die Mundwinkel ihres verdrossenen Mundes hoben sich ein wenig, ihre sonst herabgeschlossenen Lippen ließen die kräftigen, gesunden Zähne sehen.

Der Gemeindevorsteher mißte sich jetzt ein: "Aha, wahrhaftigen Jott, das ist doch kein Pfeffer, zu hungere! Sondern, das du so jedelig bist! De Jung, de kommt ja aus der Still in der Himmel. Was ich dir schon jetzt hab: die Herrschaste sin reich, sehr reich, in sie fin jed up dat Kind, — rasch, gib en ihnen, du hast 'r ja noch vier!"

Noch vier! Sie nickte nachdenklich, aber dann warf sie den Kopf in den Nacken, und ein Blick — jetzt war er deutlich, es flackerte darin etwas wie Haß — schloß zu der andern hinüber, die da stand so reich, so fein, mit Ringen an den Fingern, und nach der ihr Fein-Pierre guckte. "Nein!"

Sie sagte es noch einmal und noch abweisender und noch hartnäckiger denn je zuvor.

Aber der Gemeindevorsteher war jäh, er kannte hier die Art. "Du wirst es dir überlesen," sprach er überredend. "An wenn ich dir sage, daß sie dir reichlich geben werden — nicht wahr?" wunderte er sich frogend zu Schließen. "Habt Ihr nicht gesagt, daß es Euch nicht ankommt up 'n Stück Geld bei so 'ner armen Frau?"

"Nein, gewiß nicht," versicherte Schließen. Und Aste mochte wieder voreilig: "Es kommt uns gar nicht darauf an — von Herzen gern, was sie verlangt — ah, das liebe Kind!" "Ja to es nich," murkte die Soltheid. "Du willst nich? A wat!" Der alte Bauer lachte sie fast aus. "Du bist ja wie mein Mädelin, wenn die nicht sieht will und mit dem Hinterbein gegen der Westkammer haut! Stoh die Rent doch nich vor der Kopp! Hat hatte dann, wenn se nu fortjech und sin des satt? Wat nie! Dann haste 'r fünf, die nach Trof schrien, und der Winter is für der Tür! Willste wieder so 'ne Winter zubringen wie der vorige? Is dir der Jean-Pierre da nich bald beforre? Die vier andern sin schon größer, die bringte besser durch. Un du könnt' dir en Rah anschaffen — denk ens, en Stahl Un du könnt' dir en besser Dach op et Haus legen lassen, wat der Regen un der Sdne nich durchläßt, un fonnst' auch Zumbieren jenug han. Sieder en jut Gefchäft, Aha!"

Aste wollte noch etwas hinzufügen — ah, was wollte sie der Frau nicht alles Gute tun, wenn die ihr nur das Kind überließ! — aber ein Kläppern des Altes und ein heimliches Zuhinseln seiner Augen mahnten sie, stille zu sein. "Combien me donnez-vous done?" fragte jetzt plötzlich die Soltheid.

Sie hatte lange unglücklich gestanden, den Kopf gesenkt, und es war ganz still um sie gewesen. Die Fremden hatten sich nicht gerührt, der Gemeindevorsteher nicht; kein Wind pfliff im Rauchfang, kein Feuer knisterte. Auf allem lastete stumme Erwartung. Nun hob sie den Kopf, und ihr düsterer Blick glüht wie muerkend durch die armelige Stube, hin zu dem fernen Brot auf dem Tisch und dann zu den hungrigen Fingern. Das stinnte sah sie nicht mehr an. Sie war erlöst, das tiefe Sonnenbraun ihres Gesichtes war sahrgrau geworden. "Wat er dir jeben will? — Nu, wat wollt Ihr jeben?"

Sie sagte es noch einmal und noch abweisender und noch hartnäckiger denn je zuvor.

Aber der Gemeindevorsteher war jäh, er kannte hier die Art. "Du wirst es dir überlesen," sprach er überredend. "An wenn ich dir sage, daß sie dir reichlich geben werden — nicht wahr?" wunderte er sich frogend zu Schließen. "Habt Ihr nicht gesagt, daß es Euch nicht ankommt up 'n Stück Geld bei so 'ner armen Frau?"

"Nein, gewiß nicht," versicherte Schließen. Und Aste mochte wieder voreilig: "Es kommt uns gar nicht darauf an — von Herzen gern, was sie verlangt — ah, das liebe Kind!" "Ja to es nich," murkte die Soltheid. "Du willst nich? A wat!" Der alte Bauer lachte sie fast aus. "Du bist ja wie mein Mädelin, wenn die nicht sieht will und mit dem Hinterbein gegen der Westkammer haut! Stoh die Rent doch nich vor der Kopp! Hat hatte dann, wenn se nu fortjech und sin des satt? Wat nie! Dann haste 'r fünf, die nach Trof schrien, und der Winter is für der Tür! Willste wieder so 'ne Winter zubringen wie der vorige? Is dir der Jean-Pierre da nich bald beforre? Die vier andern sin schon größer, die bringte besser durch. Un du könnt' dir en Rah anschaffen — denk ens, en Stahl Un du könnt' dir en besser Dach op et Haus legen lassen, wat der Regen un der Sdne nich durchläßt, un fonnst' auch Zumbieren jenug han. Sieder en jut Gefchäft, Aha!"

Aste wollte noch etwas hinzufügen — ah, was wollte sie der Frau nicht alles Gute tun, wenn die ihr nur das Kind überließ! — aber ein Kläppern des Altes und ein heimliches Zuhinseln seiner Augen mahnten sie, stille zu sein. "Combien me donnez-vous done?" fragte jetzt plötzlich die Soltheid.

Sie hatte lange unglücklich gestanden, den Kopf gesenkt, und es war ganz still um sie gewesen. Die Fremden hatten sich nicht gerührt, der Gemeindevorsteher nicht; kein Wind pfliff im Rauchfang, kein Feuer knisterte. Auf allem lastete stumme Erwartung. Nun hob sie den Kopf, und ihr düsterer Blick glüht wie muerkend durch die armelige Stube, hin zu dem fernen Brot auf dem Tisch und dann zu den hungrigen Fingern. Das stinnte sah sie nicht mehr an. Sie war erlöst, das tiefe Sonnenbraun ihres Gesichtes war sahrgrau geworden. "Wat er dir jeben will? — Nu, wat wollt Ihr jeben?"

Aste wollte noch etwas hinzufügen — ah, was wollte sie der Frau nicht alles Gute tun, wenn die ihr nur das Kind überließ! — aber ein Kläppern des Altes und ein heimliches Zuhinseln seiner Augen mahnten sie, stille zu sein. "Combien me donnez-vous done?" fragte jetzt plötzlich die Soltheid.

Sie hatte lange unglücklich gestanden, den Kopf gesenkt, und es war ganz still um sie gewesen. Die Fremden hatten sich nicht gerührt, der Gemeindevorsteher nicht; kein Wind pfliff im Rauchfang, kein Feuer knisterte. Auf allem lastete stumme Erwartung. Nun hob sie den Kopf, und ihr düsterer Blick glüht wie muerkend durch die armelige Stube, hin zu dem fernen Brot auf dem Tisch und dann zu den hungrigen Fingern. Das stinnte sah sie nicht mehr an. Sie war erlöst, das tiefe Sonnenbraun ihres Gesichtes war sahrgrau geworden. "Wat er dir jeben will? — Nu, wat wollt Ihr jeben?"

Aste wollte noch etwas hinzufügen — ah, was wollte sie der Frau nicht alles Gute tun, wenn die ihr nur das Kind überließ! — aber ein Kläppern des Altes und ein heimliches Zuhinseln seiner Augen mahnten sie, stille zu sein. "Combien me donnez-vous done?" fragte jetzt plötzlich die Soltheid.

Sie hatte lange unglücklich gestanden, den Kopf gesenkt, und es war ganz still um sie gewesen. Die Fremden hatten sich nicht gerührt, der Gemeindevorsteher nicht; kein Wind pfliff im Rauchfang, kein Feuer knisterte. Auf allem lastete stumme Erwartung. Nun hob sie den Kopf, und ihr düsterer Blick glüht wie muerkend durch die armelige Stube, hin zu dem fernen Brot auf dem Tisch und dann zu den hungrigen Fingern. Das stinnte sah sie nicht mehr an. Sie war erlöst, das tiefe Sonnenbraun ihres Gesichtes war sahrgrau geworden. "Wat er dir jeben will? — Nu, wat wollt Ihr jeben?"

Aste wollte noch etwas hinzufügen — ah, was wollte sie der Frau nicht alles Gute tun, wenn die ihr nur das Kind überließ! — aber ein Kläppern des Altes und ein heimliches Zuhinseln seiner Augen mahnten sie, stille zu sein. "Combien me donnez-vous done?" fragte jetzt plötzlich die Soltheid.

Sie hatte lange unglücklich gestanden, den Kopf gesenkt, und es war ganz still um sie gewesen. Die Fremden hatten sich nicht gerührt, der Gemeindevorsteher nicht; kein Wind pfliff im Rauchfang, kein Feuer knisterte. Auf allem lastete stumme Erwartung. Nun hob sie den Kopf, und ihr düsterer Blick glüht wie muerkend durch die armelige Stube, hin zu dem fernen Brot auf dem Tisch und dann zu den hungrigen Fingern. Das stinnte sah sie nicht mehr an. Sie war erlöst, das tiefe Sonnenbraun ihres Gesichtes war sahrgrau geworden. "Wat er dir jeben will? — Nu, wat wollt Ihr jeben?"

**Gewerkschaftliches.**

**Konferenz des Textilarbeiter-Bandes.** Am 23. und 24. März hielt der erste Gau des Textilarbeiter-Bandes in Hamburg eine Konferenz ab. Er erstreckte sich über Braunschweig, Hannover, das östliche Westfalen, Oldenburg, Schaumburg-Lippe und die Donauländer. Gauleiter Döbler erstattete Bericht über die Geschäftsjahre 1910 und 1911. 1910 konnte die Streife als überdurchschnittlich angesehen werden, ohne daß es nötig war, erheblich viel neue Arbeitskräfte heranzuziehen. Große Anstrengungen mußten deshalb gemacht werden, um geplante Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis abzuwehren. Auch 1911 war das noch vielfach nötig. Doch konnten in einer Reihe Angriffstreiks und Ausperrungen günstige Resultate erzielt werden. Ein kleinerer Teil der Kämpfe endete allerdings ohne Erfolg. Die Mitgliederzahl ist in der Berichtszeit von 8301 auf 10 273 gestiegen. Besonders gut waren die Erfolge in der Textilindustrie. 1907 waren da nur 5000 im ganzen Verband, jetzt allein 3000 im Gau I organisiert. Freilich sind die Zustände in dieser Branche auch so schlecht, daß die größten Anstrengungen zur Stärkung der Organisation gemacht werden mußten. Ueber Organisations- und Agitationsfragen hielt Gauleiter Döbler ein längeres Referat. Kollegin Hoffmann sprach im besonderen über die Organisation der Textilarbeiterinnen. Es wurde beschlossen, daß die Männerarbeit in der Industrie immer mehr durch Frauenarbeit verdrängt wird, in allen Fächern auf strenge Durchführung der Bestände der beiden letzten Arbeiterinnenkonferenzen zu achten, durch die die Arbeiterinnen in härterer Arbeit zur Agitations- und Organisationsarbeit herangezogen werden sollen. Beim Punkt Generalversammlung wurde betont, daß diesmal die Frage der Handelsverträge eine bedeutende Rolle spielen werden. Im Reichstagen seien jetzt fünf Kollegen, die dort die Interessen der Textilarbeiter wirksam mit vertreten werden. In einem Referat über Rohstoffpolitik erklärte Schäfer vom Hauptvorstand, daß die bisherige Statistik sehr zu wünschen übrig ließe. Künftig sollen nur noch vierteljährlich Aufnahmen über je eine Woche gemacht werden. Die Agitation wird außerordentlich erschwert dadurch, daß in der Industrie immer mehr Arbeiter der verschiedensten fremden Nationen beschäftigt werden. Um mehr an diese heranzukommen, soll auf der Generalversammlung beantragt werden, die Statuten noch in polnischer und tschechischer, evtl. auch in französischer Sprache herauszugeben. Auch sollen so viel als möglich fremdsprachliche Flugblätter und Zeitungen verbreitet werden.

**Soziales.**

Rüstringen, 27. März.

**Nämnen Minderjährige Abzahlungsgeschäfte abschließen?**

Das Recht der Minderjährigen, Verträge abzuschließen, ist durch das Bürgerliche Gesetzbuch besonders geregelt. Ein Minderjähriger ist nach den Bestimmungen jenes Gesetzes nur teilweise geschäftsfähig. Er kann also nicht ohne weiteres nach Belieben Verträge abschließen, sondern nur solche durch die ihm Vorteile, nicht aber Nachteile erwachsen. Zu einer Willenserklärung, sagt das Gesetz, durch die er nicht lediglich einen rechtlichen Vorteil erlangt, bedarf er der Einwilligung des gesetzlichen Vertreters. Der Minderjährige kann also z. B. eine Schenkung ohne Genehmigung seines gesetzlichen Vertreters annehmen, geht er aber einen Vertrag mit einem Abzahlungsgeldleiher ein, so ist er an die Einholung der Genehmigung gebunden. Schließt der Minderjährige trotzdem ohne einen den vorstehenden Bestimmungen zuwiderlaufenden Vertrag ab, ohne die erforderliche Genehmigung

des gesetzlichen Vertreters einzuholen, so hängt die Wirksamkeit des Vertrages von der Genehmigung des Vertreters ab. Derjenige, der mit einem Minderjährigen einen Vertrag abschließen will, kann sich nun dadurch Klarheit verschaffen, ob der Vertrag genehmigt wird, daß er den gesetzlichen Vertreter des Minderjährigen auffordert, sich zu erklären. Erklärt sich dieser innerhalb 14 Tagen nicht, so gilt seine Genehmigung als verweigert, der Vertrag also als nicht geschlossen. Diese Gesetzesvorschriften werden natürlich nicht in allen Fällen beobachtet. Besonders gibt es gewissenlose Reisende genug, die sich an junge, unerfahrene Arbeiter und Arbeiterinnen herandrängen, um ihnen eine größere Bestellung aufzubringen. In den meisten Fällen wird aber gar kein Versuch gemacht, die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters einzuholen. In der Regel erfährt dieser vom Vertragsabschluss erst dann, wenn die betreffende Firma mit dem Minderjährigen wegen Zahlung in Streit geraten ist. Arbeiterinnen versuchen nun auf diese Weise oft Gewebe, Kleiderstoffe, Plüsch usw. durch allerlei Vorpiegelungen aufzuhängen, während man bei jugendlichen Arbeitern Bücher abzusetzen versucht, deren angebliche Vorsätze in das hellste Licht gestellt werden, um sie an den Mann zu bringen. Teure Fachliteratur, deren Preis meist in einem Mißverhältnis zum Inhalt steht, gehört zu den typischen Anwerbungen. Diesem kommen Vagabundierende oder Versicherungsgenten und beschwären jugendliche Personen zur Vergabe ihrer Unterschrift. Eltern und Vormünder wollen die Minderjährigen darauf hinweisen, daß sie jede Annahme fremder Personen zu geschäftlichen Zwecken zurückweisen. Dadurch erpart man sich Ärger und Kosten.

**Fus der Haft entlassen** wurde gestern der Direktor B. der Röllschuhfabrik auf Grund der entlassenden Zeugenaussagen.

**Verichtigung.** Der Seherknecht hat uns gestern wieder einen argen Streich gespielt, indem er in dem Retzlog über den verstorbenen Gutsbesitzer Plagge in einem Satz die Zeiten verwechselte, so daß der Satz geradezu unverständlich wurde und daher richtig laudend wiederholt werden muß. Es ist dies der letzte Satz im ersten Absatz des Artikels. Er sollte lauten:

„Heinrich Plagge war einer der wenigen bürgerlichen Ideologen, die angesichts der mehr wie dreißigjährigen schwarz-blauen Reaktion und der trübseligen Entwicklung des Liberalismus in der Sozialdemokratie die einzige Partei sahen, mit der sich die Reaktion überwinden und die demokratischen Forderungen eines wirklich liberalen Bürgertums verwirklichen ließen. Für ihn war die Sozialdemokratie die einzige wirkliche Volkspartei.“

Wilhelmshaven, 27. März.

**Von der Marine.** Angekommen: „Gormoran“ am 17. März in Matsui, „Bremen“ am 23. März in St. Thomas (Westindien), „Panther“ am 23. März in Duala (Kamerun), „Ober“ am 23. März in Lüderitzbucht, „Emden“ am 25. März in Tschifu.

**Zusammenstoß eines Kriegsschiffes mit einem Handelsdampfer.** Bei dichtem Nebel stieß am Sonnabend das Zirkenschiff „Elof“ am westlichen Eingang des Lagerhaf mit dem schwedischen Dampfer „Pollux“ zusammen. „Pollux“, ein Dampfer von 709 Tons der Reederei Charles Gournburn, war von Liddevala nach London unterwegs. Das Schiff ist gesunken, die Besatzung wurde gerettet. „Elof“ blieb unbeschädigt. Personalleistungen sind nicht zu beklagen. Die Mastspitzen des Wracks ragen zwei Meter über Wasser.

**Bremer Gastspiel: Figaro hochzeit.** Ohne Zweifel war es ein guter Griff, den die Direction gelassen hatte, als sie für gestern Abend eine Aufführung von Mozarts „Figaro“ unternahm. Obwohl das Werk ein und ein viertel Jahrhundert alt, hat seine herrliche Musik noch fast nichts an seiner Frische eingebüßt. Die Komische Oper ist ja in unserer Zeit beliebt und in Berlin hat sich für diese Gattung eigens eine Bühne etabliert.

Bedauerlich war, daß für aufmerksame Genießer, wie letztes auch diesmal wieder die Oeuvrette infolge des Gedränges der zu spät Kommenden verloren ging. Die Aufführung selbst möchten wir als eine gute bezeichnen, was bei der Besetzung der Rollen mit ersten Kräften auch zu erwarten war. Elfe v. Zerzinge als Susanne und Herr Sittges als Figaro waren beide auf der Höhe ihres oft erprobten Könnens und Fräulein Ködiger als Page verstand es, der Komik der Handlung zu ihrem Recht zu verhelfen. Der Graf und die Gräfin (Herr Schützendorf und Fräulein Burckhard-Gubenia) sangen ihre Rollen gleichfalls zur vollen Zufriedenheit des Publikums, was dieses durch stürmischen Applaus quittierte. Das gute Stimmenmaterial der genannten Kräfte war aber auch erforderlich, um Mozarts herrliche weiche Musik zur vollen Geltung kommen zu lassen. So wird diese Opernaufführung allen Besuchern eine angenehme Erinnerung bleiben.

**Das Gastspiel des Zirkus Sarrafani,** das bereits angekündigt war, wird nunmehr im Monat April dieses Jahres beginnen. Damit hält eines der größten und berühmtesten Zirkusunternehmen Europas Einzug in Wilhelmshaven. Sarrafani betreibt die Ränste der Menagerie nicht einseitig, sondern verlammt die artistischen Ränste aller Vänder der Welt bei sich. Er besitzt mit mehr als 200 Pferden nicht nur einen glänzenden und großen Zirkusstall, eine seiner Hauptstärken liegt in der dreifachen Menagerie. In der Dressur der exotischen Tiere leistet er bedeutendes. Sarrafani wird hier nicht weniger als 25 Zeltanlagen zum Aufbau bringen, darunter ein Riesenzirkuszelt mit einem Durchmesser von 58 Meter und einem Fassungsvermögen für 6500 Personen. Das Gastspiel des Zirkus Sarrafani wird auf alle Fälle ein großes Ereignis bedeuten. Sarrafani will augenblicklich seit drei Monaten in Berlin, wo er Erfolge erzielt haben kann, wie sie selten ein Zirkus in der Reichshauptstadt davonzutragen vermochte.

**Gerichtliches.**

**Die Berliner Massenvergiftungen vor Gericht.** Vor der 10. Strafkammer des Berliner Landgerichts I haben sich der Drogist Julius Scharmack aus Charlottenburg, der Reisende und Essensfabrikant Carl Jäitzow, der Reisende Bruno Meyen und die Schankwirte Otto Redomske und Gustav Dahle zu verantworten. Sie sind angeklagt, den Tod von 89 Menschen verschuldet und außerdem ebensolche Personen in ihrer Gesundheit geschädigt zu haben, indem sie Methylnalobol fabrizierten und als „Rum“, „Nordhäuser“, „Schleisschen“ und „Dänischen Korn“ veräußerten. Der am Dienstag begonnene Prozeß, zu dem 40 Sachverständige und 60 Zeugen geladen sind, wurde auf Antrag der Verteidigung auf Freitag vertagt.

**Veranstaltungskalender.**

Donnerstag den 28. März.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Banbanion-Club Rüstringen. Abends 8 1/2 Uhr bei Buddenberg.

Paris.

Banbanion-Club Harmonie. Abends 8 1/2 Uhr im Schätling.

ermunterte der Bauer. „Ich rechne, ihr werdet einsehen, daß zweihundert noch zu wenig sind! Die Solheid hängt sehr an dem Kind, er ist nicht leicht, wenn je 'herleben tut!' Er blingelte von der Seite beobachtend nach Salbchen und rief, wie man auf einer Auktion zu rufen pflegt: „Zweihundert, zweihundertfünfzig, dreihundert! Wahrhaftig's Gott's, nich zu viel! De Jean-Wiere is ene statte Jung' — seht es, die Häut! In die Waden (Venden)! Ene hübsche Jung'! Nich wahr, Madame? — Er lab das Verlangen in stütes Augen — „dreihundert Zaler sin e so viel wie nichts für den?“

„Wie hatte Tränen in den Augen und vor sehr blaß. Die Luft in der Stütte beugte sie, sie fühlte einen unendlichen Widerwillen — nur fort, rief sie fort von hier! Aber nicht ohne das Kind! „Zweihundert — fünfhundert“ stieß sie hervor, und ihr Blick suchte fiegend ihren Mann, wie: mach ein Ende, rufst!

„Fünfhundert, gern!“ Schließen zog seine Brieftasche hervor.

Der Bauer reckte den Hals, um besser sehen zu können, seine Hände wurden ganz starr: das hatte er noch nicht erlebt, daß einer so bereitwillig gab! Auch die Kinder starrten mit großen Augen.

Die Solheid hatte einen schließigen Blick auf die Scheine geworfen, die der Herr neben das Brot auf die Bank breitete; aber das begehrlche Licht, das in ihren Augen aufschloß, war, ersah sie wieder. „Noni!“ sagte sie mürrisch. „Bist' ihr noch was mehr — mehr!“ raunte der Alte.

Und Salbchen legte noch ein paar Scheine zu den übrigen auf den Tisch; seine Finger bebten leicht dabei, die ganze Sache war ihm so unglücklich widerlich. Er dachte ja gar nicht daran, so feilschen; was sie haben wollte, sollte sie haben, nur ein Ende gemacht!

(Fortsetzung folgt.)

**Kleines Feuilleton.**

Ein Arbeiterleben.

Immer tiefer lüdt die Forderung in das Leben unserer Arbeiter einzudringen. Man hat es mit allgemeinen Statistiken versucht, man hat Einzeldarstellungen von Industrien und ihrer Arbeiter veröffentlicht, man hat einzelne Industrie-erter geschildert, aber man vermochte bei diesen Arbeiten doch

nie Allgemeinheiten zu vermeiden, man empfand wieder, daß eine ganze Reihe von Lebensbedingungen doch unbekannt blieb, weil sie durch die Statistik nicht erfasst werden können. Wir müssen den Arbeiter und die Arbeiterin von der Wiege bis zum Grabe verfolgen, wir streben darnach, alle Wirkungen des Lebens auf sie, alle Abwehrmöglichkeiten gegen das Unheil, das ihnen feindlich gegenübertritt, zu erkennen, um den Arbeiter wirklich ganz zu erfassen. Und das ist möglich geworden durch die Lebensschilderungen der Arbeiter selbst, wie wir sie in der trefflichen Jugendgeschichte einer Arbeiterin von Adelheid Popp kennen, wie sie uns nun in einem ebenbürtigen Buch von Ferdinand S o n u s h vorgelegt werden. L a z a r u s, eine J u g e n d g e s c h i c h t e, heißt das neueste Buch des Abgeordneten Ferdinand S o n u s h, eines der genauesten Kenner des Arbeiterlebens. Er ist einer von denen, die nicht ihrer Klasse entwiden sind, die aber innerhalb ihrer Klasse aus tiefster Unterdrückung die höchsten Leistungen erlangten, die in der ersten Reihe der kämpfenden Arbeiter stehen, um dem Proletariat seine Befreiung zu erkämpfen. Kaum einer war so geeignet wie Ferdinand S o n u s h das Leben des Arbeiters, des gedrückten Textilarbeiters, zu schildern, daß er gleichzeitig das Leben seiner Klasse darstellt, mit all der Not, der Verdriemung, mit all der Kraft, sich zu wehren, mit all dem Willen, als einzelner für die Gesamtheit zu streiten, mit dem kraftvollen Streben, die Gesamtheit zusammenschweißeln, damit sie dem einzelnen auch Freiheit und Brot schaffe.

Während und gleichzeitig aufreißend schildert S o n u s h, wie das Proletariatkind Lazarus auf die Welt kommt, der erste Schulgang und der erste Strämgang werden dargestellt. Wie die Revolutionierung der Technik das Leben des Arbeiters erschütterte, wie die Schulentlassung auf den jungen Proletariat wirkt, wie er als Arbeiter in die große Gemeinschaft tritt, wird uns erzählt. Wir erleben einen Unfall mit, unsere Zähne knirschen, wenn wir vom Hochmut des Unternehmers gegen die Arbeiter hören, wir erleben mit, wie die Versammlung zum erstenmal auf den Arbeiter wirkt und wie der Terrorismus des Unternehmers den Arbeiter sprechen soll. Aber wir hören auch vom Kartenspiel und von der Alkoholwirkung und eine Diebesgeschichte webt sich durch das rauhe Gelechte der Erzählung. Auch hören wir, daß der Arbeiter seine Heimat verläßt, daß er zum Berufswechsel genötigt wird, daß er das Opfer des österreichischen Schuldweßens wird,

aber auch von der ersten Maifeier. All das und vieles andere lesen wir in dieser schlichten und doch so einbringlichen Erzählung, die nicht lehrreich sein will und doch voller Lehren ist. Zum gemaltigen Gemälde wird die Lebensgeschichte des modernen Lazarus, obgleich es nur eines armen Menschleins Schicksalsgang ist. Immer wieder erfährt uns das Gefühl, was des einen Schicksal ist, ist die Geschichte, ist das Leben, ist das Glend und die Unterdrückung, es ist aber auch das Streben nach Befreiung von Hunderttausenden, von Millionen Arbeitbrüder und Arbeitsschwester.

Und deshalb ist dieses Buch eine Tat, deshalb wird es zur Erkenntnis der heutigen Zustände beitragen, deshalb sollte es kampfesfreudige, das Glend überwindende, zum Sozialismus sich durchbringende Leser und Freunde — hoffentlich auch recht viele in unserer Bezirke — finden. Das Buch ist in 15 Lieferungen à 15 Wfa. erhältlich; komplett broschiert kostet das Buch 1,60 Mk., gebunden 2,10 Mk., Porto extra. Bestellungen übernimmt jeder Ansträger dieses Blattes, jede Buchhandlung sowie der Verlag: Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien, VI., Gumpendorferstraße 18.

**Die Sozialistischen Monatshefte,** redigiert von Dr. J. Bloch, Administration, Berlin W., Potsdamer Str. 12b, die beinahe alle 14 Tage erscheinen, haben schon das 6. Heft ihres 18. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Wolfgang Heine (Mitglied des Reichstages); Präsidentenwahl, Ostgang, Kaiserhoch. — Guard Bernstein (Mitglied des Reichstages); Alerhand moderner Epim. — Karl Leutner (Mitglied des österr. Reichstages); Vom Geertig zum Landtrieb. — Joseph Wainter (Mitglied des engl. Parlaments); Der englische Bergarbeiterstreik. — Robert Schmidt (Mitglied des Reichstages); Der deutsche Bergarbeiterstreik. — Paul Weichim; Das Viermillionendase. — Dr. Hans Fehse; Der Dichter Robert Walzer. — Politik von M. Schuppl. — Genossenschaftsbewegung von G. David. — Frauenbewegung von W. Jepier. — Sozialwissenschaften von Dr. G. Schmidt. — Wärende Kunst von L. Stern. — Landwirtschaft von Dr. A. Schulz. — Kunstgenere von P. Weichim.

Der Preis des Heftes beträgt 50 Wfa. pro Quartal (6-7 Heft) oder 3,00. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeder Postanstalt, bei allen Importeuren, in den Büsten, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 12b, Berlin W 35. (Zufendung unter Kreuzband oder in geschlossenen Couvert). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenlos zur Verfügung.

# Norddeutsches Volksblatt

## Gewerkschaftliches.

**Die neuen Einigungsverhandlungen im Schneidergewerbe.** Am Dienstag vormittag um Uhr begannen unter Vorsitz des Ratssyndikus Dr. Hiller in Frankfurt a. M. die Einigungsverhandlungen. Die Parteien waren vertreten nur durch die Hauptvertreter. Einem Wunsch Dr. Hillers folgend, soll über die Verhandlungen vollständig nichts in die Öffentlichkeit gebracht werden, damit die Verhandlungen nicht gestört oder von außen beeinflusst werden könnten. Zunächst berichteten beide Parteien von ihrem Standpunkt aus über den Lohnkampf. Nach vierstündiger Verhandlung wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vormittag vertagt. Am Nachmittag tagten beide Parteien gesondert, um zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die beiden Vertreter zu den Verhandlungen geladen werden sollen. Die Vertreter des Schneiderverbandes sind dafür, während die Unternehmervertreter sich dagegen erklären. Wesentlich ist ein gangbarer Weg zur Einigung noch nicht gefunden.

**Lohnbewegung im Hamburger Hafen.** Am Sonntag hatte der Transportarbeiterverband nach Hamburg eine Konferenz einberufen, an der auch die acht Organisationen der im Hamburger Hafen beschäftigten Arbeiter vertreten waren. Die Zentralverbände werden den Unternehmern Forderungen auf Erhöhung der Lohnzulagen unterbreiten. Wenn diese Lohnforderungen eingereicht werden sollen, ist noch nicht bekannt. Da vorwiegend sämtliche im Hamburger Hafen beschäftigten Arbeiter sich an der Lohnbewegung beteiligen, so wird diese einen größeren Umfang nehmen als die im Jahre 1906.

**Meine gewerkschaftliche Nachrichten.** Der Bauarbeiterverband veranstaltete am 24. März im ganzen Reiche eine Delegationskonferenz, um die noch bestehenden Berufsfragen zur Organisation heranzuziehen. Im nächsten Jahre findet die Konferenz in Ostpreußen statt, zu der die Bauarbeiter delegiert sein müssen. Die Verhandlungen haben sich so günstig entwickelt, daß Verhandlungsstände 98 761,45 Mark. — Die Abrechnung des Bundesverbandes für das vierte Quartal schließt mit einem Mitgliederbestand von 30 755 Mitgliedern. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung betragen 23 835 Mk. für Straits 20 172 Mark, der Stellenbestand 57 519,50 Mark. — An der Arbeitslosenunterstützung des Holzarbeitersverbandes im Monat Februar beteiligten sich 653 Arbeiter mit 184 787 Mk. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug 17 547, das 6208 Arbeitslose am letzten Tage des Monats. Arbeitslosenunterstützung wurde gezahlt an 7581 Mitglieder für 84 894 Tage, insgesamt 157 422 Mark. Reisenerstützung erhielten 5330 Mitglieder für 8342 Tage mit 7313 Mark. — Der Düngemittelverband gabte am Schluß des vierten Quartals 10 213 Mitglieder. Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung betrug 12 000 Mark, der Stellenbestand 10 761,45 Mark. — Ein Gewerkschaftsverband beschäftigte sich mit der Anregung der Unternehmerorganisation auf Erhöhung eines Reichstags. Die Konferenz stimmte dem Gehorsam zu und beauftragte den Verbandsvorstand, Verhandlungen anzubahnen. — Die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der Sattler und Vorleutner wird vom Vorstand am 29. Mai nach München einberufen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die statistischen Angaben des Verbandes. — Die Mitgliederzahl des Steinbearbeiterverbandes betrug am Schluß des Jahres 1011 27 703. Die Vermögensbestände befreiten sich auf 776 094 Mark, davon in der Hauptkassa 589 077,10 Mark. — Der Zimmererverband gabte am Schluß des vierten Quartals 59 320 Mitglieder. Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung betrug 17 300 Mark, für Straits, Gemeindefürsorgeunterstützung und Station 23 747 Mark und der Vermögensbestand 3 120 688,30 Mark, davon 704 912 Mark Sachvermögen.

## Soziales.

**Ein Reichsverband der Profabrikanten.** Die bisher bestehenden drei Profabrikantenverbände und der Verband deutscher Simonsprofabrikanten haben sich zu einem „Verband deutscher Profabrikanten“ zusammengeschlossen. Schon die Zusammenlegung der Leitung bürgt dafür, daß auch die neueste Unternehmerorganisation den Wünschen der Schärferen Folge leisten wird. Den Beweis dafür hat sie gleich bei ihrer ersten Tagung gebracht, indem sie einer Resolution zustimmte, nach der von der preussischen Regierung eine Berufsförderung des Entwurfs betreffend die Abänderung des Einkommensteuergesetzes verlangt wird. Die Profabrikanten sind sich nämlich mit den kapitalistischen Kleinrentnern im Forderungsbereich schon längst darüber einig, daß die Konsumsteuer doppelt besteuert werden sollen. Und bei der Verdrößerung der bestehenden kleinen Organisationen nahmen sie die Gelegenheit gleich beim Schopf. Damit der Resolution mehr Nachdruck verliehen werden kann, wurde eine Kommission beauftragt, vorläufig die der Regierung eine Konzeption des Entwurfs vorzulegen, die im preussischen Abgeordnetenhaus vorzulegen zu werden. Die Profabrikanten werden mit ihren reaktionären Bestrebungen am allerwenigsten erreichen, daß sie die Arbeiter als Konsumenten an sich locken können; das Gegenteil wird sich auch hier zeigen, nämlich ein um so größeres Anwachsen der Konsum- und Genossenschaftsbewegung durch Massenbeitritt der Arbeiter, und die Großfabrik, die vornehmlich auf den Absatz ihrer Produkte unter den Arbeitern angewiesen sind, haben dann das Nachsehen.

## Aus dem Lande.

### Sexuelle Aufklärung.

In der Monatschrift „Deutsche Arbeit“ entwickelt Dr. Altkuhl-Prog seine Anschauungen über sexuelle Aufklärung.

Das für uns Bemerkenswerteste dieser Ausführungen ist wohl, daß Dr. Altkuhl erklärt: Zwischen den Kindern der besseren Kreise und den Proletariatskindern besteht ein großer Unterschied. Bei den beschränkten Wohnungsverhältnissen der mittellosen Familien — und es muß mit Nachdruck betont werden, daß diese die überwiegende Majorität ausmachen — sind die Kinder in sexuellen Dingen sehr frühzeitig aufgeklärt, fast kann man sagen, zu sehr aufgeklärt, und der größte Teil der Literaturerzeugnisse über sexuelle Aufklärung vollt sonach bestenfalls nur für die Minderheit der besser situierten Kreise. Aber auch in dieser Minderheit gibt es soziale Schattierungen, soziale verschiedene Kindercharaktere, daß die Befolgung der fast ausnahmslos nach ein und derselben Schablone gearbeiteten Anweisungen für die sexuelle Aufklärung in einer großen Reihe von Fällen mehr schaden als nützen können. Dr. Altkuhl vertritt natürlich die alte Vogel-Strauß-Methode, das Storchmärchen, und wünscht Aufklärung über das Werden der Lebewesen und über den eigentlichen Geschlechtsverkehr und die Geschlechtskrankheiten. Für die biologische Aufklärung tritt Dr. Altkuhl ganz entschieden ein, weist sie selbstverständlich der Schule zu, die gar nicht früh genug damit beginnen könne. Die Erziehung zur Keuschheit sei Hauptfache, seine übertriebene Erörterung sollte gänzlich unterbleiben, man gewöhne die Kinder an den Anblick des Nackten in der Kunst. Bei der Aufklärung über Geschlechtsverkehr warnt Dr. Altkuhl vor der Doppelschichtigkeit, besonders frankhaft veranlagten Kindern gegenüber. Um die Keuschheit und Moral der Jugendlichen vor den verderblichen Folgen außerordentlichen Geschlechtsverkehrs zu schützen, empfiehlt Dr. Altkuhl eine Reihe indirekter Vorkehrungen. Als erstes Mittel nennt er die gemeinsame Erziehung der beiden Geschlechter, die in Amerika und anderen Ländern, wie Finnland, Schweden, sich sehr gut bewährt hat, allerdings für Deutschland noch Experiment ist. Zweitens tritt er für eine zielbewußte körperliche Erziehung ein, Turnspiele, Sport usw. Drittens gute Jugendliteratur, Bekämpfung der Schundliteratur. Und zum Schluß kommt der Verfasser zur Befähigung aller unserer sozialen Forderungen, nämlich die erwünschten Beiträgen durch gezielte Maßnahmen zu fördern, durch eine zweckbewußte Wohnungsreform, die Erlangung eines unvollständigen Jugendfürsorgegesetzes, Jugendgerichte, eine zielbewußte Gemeindefürsorge, Mütter- und Säuglingsfürsorge, obligatorische Fortbildungsschulen für die gewerbliche Jugend mit schlarfräzlicher Aufsicht, die Bekämpfung der Trunksucht usw. Die Erhebung des sozialen Lebens ist untreueig das probatiste Mittel zur Gebung der Volksmoral.

## Zeit, 27. März.

**Bahnsofsraum.** Demnächst wird mit den Umbauten beim hiesigen Bahnhof begonnen werden, für die der Landtag auf Antrag der Eisenbahndirektion 11 000 Mark bewilligte. Die alte Viehwage fällt weg und wird anstelle der jetzigen Kopframpe eine moderne Viehrampe mit eisernen Böden und Wägen geschaffen werden. Für die Anlieferung des Viehes gewiß eine angenehme Verbesserung. Unter dem Bahnhof wird dann noch eine zeitgemäße Kopframpe errichtet, die unseren Spektateuren sowie den Marktbesitzern eine große Erleichterung beim Verladen ihrer schweren Wagen bieten wird.

## Gahn, 27. März.

**Knobn-Laten.** In letzter Zeit sind in hiesiger Gegend zu wiederholten Malen von roher Hand Henserscheiben geräummert worden, ohne daß es bisher gelang, den Täter zu ermitteln. Auch in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde das Wohnhaus des Landwirts Martens in Netzen in gleicher Weise heimgesucht. Seitens der Behörde wurde sofort ein Polizeibund aus Oldenburg requiriert, aber auch mit Hilfe dieses ist leider vorläufig nichts ermittelt.

## Oldenburg, 27. März.

**Kiebitzer.** Die „Weser-Zeitung“ schreibt: Zum Schutze des Kiebitzes ist im Ammerlande neuerdings eine Bewegung im Gange, die diesen Schutz in wirksamer, praktischer Weise derart durchzuführen bestrbt ist, daß bis jetzt zehn landwirtschaftliche Vereine bzw. deren Mitglieder sowie eine Reihe von Grundstücksbesitzern außerhalb dieser Vereine öffentlich bekannt gegeben haben, daß sie jedes Verletzen ihrer Rändereien strengstens verbieten.

## Geersten, 27. März.

**Abgeklärter Wildbich.** Die hiesige Gendarmerie wurde benachrichtigt, daß im Wildenloh von einem Wilderer ein Reh geschossen sei. Die beiden dortigen Gendarmen stellten sofortige Nachforschungen an, die auch bald auf eine bestimmte Person führten. Da an der Kleidung der verdächtigen Person Reihhaare vorgefunden wurden, so wurde unverzüglich das ganze Haus abgeprüft, da man sicher anmahnte, daß das Reh dort verfaßt sei. Es wurde jedoch nichts Kennenwertes gefunden. Die Gendarmerie suchte deshalb die Umgebung sorgfältig ab. Bald wurde in einer nahe gelegenen Torkuhle in einem Taß verfaßt das frisch abgezogene Rehbild gefunden. Sodann entdeckte man auch eine frisch ergrabene Ausbuchtung in der Stube, die mit Reihhaaren und dergleichen wieder zugeburt war. Ganz hinten in der Stube wurde auch das abgezogene Reh in einem Steinopf verfaßt aufgefunden. Sämtliche aufgefundenen Sachen, sowie das in der Wohnung des Wilderers vorgefundene, frisch abgeschossene Gewehr wurden beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft zugeestellt.

## Hörsfelde, 27. März.

**Messerscherei.** In der letzten Woche ist in unserem sonst so stillen Orte eine große Messerscherei gewesen.

Einem jungen Manne sind dabei elf Messerstücke beigebracht worden. Die meisten Stücke hat er im Gesicht erhalten. Hoffentlich wird dem Messerbesitzer einmal gründlich das Handwerk gelegt, damit ihm solche Deliktanten vorgehen.

## Holtgast (Gem. Apen), 27. März.

**Ein betrübender Unglücksfall** ereignete sich heute nach der Mittagszeit im Aker-Ziel. Drei Männer, der hier wohnhafte Bahnhofsarbeiter Hennenga, der Arbeiter Schmidt aus Nortmoor und der Arbeiter Vieles aus dem benachbarten Detern in Ostfriesland, begaben sich in ein Boot, um nach einem Fischzug zu gehen. Durch irgend einen Unfall kenterte das Boot und die Insassen fielen ins Wasser. Der Arbeiter Vieles konnte von herbeigekommenen Leuten mit Hilfe einer Reine gerettet werden, während Hennenga und Schmidt ertranken. Hennenga war verheiratet; um ihn trauern seine Witwe und zwei kleine Kinder.

## Delmenhorst, 26. März.

**Die Lohnbewegung der Arbeiter der Linoleumfabrik „Sania“** ist, wie wir hiesigen Blättern entnehmen, zum Abschluß gebracht durch Schaffung eines Tarifvertrages, der bis Ende des Jahres 1915 Geltung haben soll. Nach diesem Tarif sollen sämtliche Arbeiter eine Lohnzulage von 3 Pf. pro Stunde sofort erhalten für den Lohnausfall der von 1 auf 1 1/2 Stunde verlängerten Mittagspause. Der Mindestlohn soll je nach Beschäftigungsdauer 35 bis 41 Pfennig für Arbeiter im Alter von über 18 Jahren betragen. Für Handwerker und für jüngere Arbeiter sind besondere Löhne, über deren Höhe uns noch nichts bekannt geworden, festgesetzt. Während der Dauer des Vertrages soll noch eine zweimalige Aufbesserung des Stundenlohnes um je 1 Pf. erfolgen.

**Die Streikbruderschaft der christlichen Arbeiterführer** bei dem Kampfe der Bergarbeiter im Ruhrrevier hat große Erbitterung gerade unter den im christlichen Verband organisierten Arbeitern geschaffen und eine weiche Mitgliederflucht aus dieser Organisation hervorgerufen. Um ein weiteres Abfallen der Mitglieder zu verhindern, werden in allen Orten, wo christliche Organisationen bestehen, Versammlungen abgehalten, um die christliche Bruderschaft zu beschönigen und von einer Niederlage des „sozialdemokratischen“ Bergarbeiterverbandes zu reden. Es gehört ein trauriger Akt dazu, wenn christliche Arbeiterführer ihren Mitgliedern bei Ausbruch eines gerechten Streiks die Unterstützung verweigern, sie also zum Streikbruch zwingen im Interesse der Bergarbeiter und nachher noch frohlocken über angebliche Niederlage des fälschlich als sozialdemokratisch bezeichneten Bergarbeiterverbandes. Auch hier in Delmenhorst findet heute abend eine solche — „Christlichdemokratische Versammlung“ statt, in der ein Gewerkschaftssekretär H. Böhmcke aus Hannover reden soll. Leider finden diese national geminteten Christen nicht den Mut, freie Diskussion zu gewähren, ein Beweis, wie souil ihre Sache bestellt ist. Wer also den christlichen Schwund nicht widerprückslos hinnehmen will, bleibt am besten der Versammlung fern.

**Verichtigung.** In der in gestriger Nr. d. Bl. gedruckten Notiz betr. Aufhebung der achten Klassen an den Volksschulen muß es in der 16. Zeile nicht „geistliche“, sondern „geistlose Maßnahmen“ usw. heißen.

## Lönigen, 27. März.

**Die Diebstehereien** lassen noch immer nicht nach. Doch über Nacht Viehbestände verschwinden, gehört nicht zu den Seltenheiten. In Elbergen hat man einem Landmann einige hundert Mark. In gleichen Dorfe vernichte ein Antwohner eines Tages den ganzen Viehbestand. Wurft, Speck und Schinken, alles war ihm gestohlen.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Ein 14-jähriger Knabe wurde in Geersten als Fahradfahrer entdeckt. — Ein Arbeitersekretär beschuldigt die katholischen Volkervereine des Herzogtums mit dem Siege in Oldenburg zum 1. Mai anzustellen. — Der in Bunde ausgebrochene Streik im Baugewerbe ist beigelegt worden. — Das Bahnprojekt Westerstede-Memelo-Deer ist länglich wiederholt Gegenstand längerer Verhandlungen zwischen den Interessenten gewesen. Das Großh. Finanzministerium hat nun mitgeteilt, daß die Regierung keine solche Verbindung zulassen werde. — Das Schanzlager auf dem Kumpelsee Oldenburg, welche findet am ersten und zweiten Osterfesttag statt. — Die Emdener Polizei nahm drei Personen fest, die in der Umgebung verächtliche Diebstähle ausgeführt haben. — Der Händler Fritz Sothoff in Simonswalde hatte am Sonntag das Glück, innerhalb 15 Minuten 10 Mark zu gewinnen. — Wegen eines Wertobjektes von 10 Mark verurteilt in Wriste zwei Rekonisten schon eine ganz geringe Zeit. Sie jetzt haben acht gerichtliche Termine stattgefunden. Die beiden Prozeßgänger fahren aber in der gerichtlichen Auseinandersetzung munter fort.

## Aus aller Welt.

Das Verbrechen im Automobil. Zu dem gefahren von uns mitgeteilten Vorfalle erfahren wir noch folgendes: An die Phantasten der Mid Carter-Geschichten erinnert ein Verbrechen, das am Montag in der Umgebung von Paris verübt wurde. In dem südlich der Stadt gelegenen Vororte Mont Geron fielen in den Morgenstunden sechs im Chauffeur verdeckte Banditen ein Automobil an. Als der Chauffeur dem Verlangen, den Wagen zu verlassen, nicht sofort nachkam, wurde er niedergeschossen. Eine zweite Kugel verwundete den stehenden Insassen des Wagens. Die Räuber bestiegen das Auto und fuhren nach der Ortschaft Chantilly. Hier drangen, mit Revolvern bewaffnet, in die Filiale der „Societe generale“ ein, stützten einen Kassierer und einen Angestellten und verletzten einen anderen Angestellten schwer. Die Banditen bemächtigten sich einer Summe von 40 000 Frank, während der fünfte mit einem





Seines Bräutchen.

Recht über Maria Gorki.

Der aus dem Westlande nach Russland zurückgekehrte russische Schriftsteller S. K. Wasmu erzählt über die Schicksale Gorki's folgendes: Gorki unterhält von Gorki, seinem gegenwärtigen Veranlassung, mit einer lebhaften Anknüpfung an seinen in Russland zurückgebliebenen Freunden...

Frank Wehrlich als Lehrgenosse.

Am 8. 2. 1891. In dem Wehrlich, die dem studierenden Publikum die geistigste Hilfe leistete der hochachtbare Herr Dr. Frank Wehrlich...

Der Spring in Japan.

Die Springerei in Japan ergibt jährlich durchschnittlich vier Millionen Menschen. Dreiviertel davon werden bei Suikida, der Rest in der Nähe der Insel Suikida gefangen.

Neuer Schwiegermutter.

Häufig im Frühjahr führt man in Judens Frauen-gemeinden Familienfeiern, bei denen es hoch hergeht. Die sogenannten 'Schwiegerochsenfeiern'...

Freiheit, die es sich ansehn sein läßt, den Ehemann zu verheiraten, demnächst zu bedauern und seine Weibchen selbst zu führen. 'Bei der Schwiegermutter ist hell, alles ist für den Ehemann...

Lunon und Satire.

Wahre Weisheiten. Von Sage nicht, daß der Menschheit mehr nützlich ist. In Wahrheit ist er es ganz nicht. Freilich hat unendlich ein Leben in einem künftigen Dasein...

Das Schwägermutter Spiel mit ihrem lieblichen Mädchen. Wehrlich schreit den Mädeln ein Wortlein und der Voh er geht...

Wahre Weisheit lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein...

Wahre Weisheit lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein...

Wahre Weisheit lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein...

Wahre Weisheit lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein...

Wahre Weisheit lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein. Mein Wehrlich lehrt über Mutter zu sein...

Northdeutsches Volksblatt. Unterhaltungs-Beilage. Nr. 23. 28. Jahrgang. 26. März 1912.

Die Ilse.

Von Heinrich Heine.

Ich bin die Veronesin Ilse und wohne im Nollstein; Kommt mit nach meinem Schloß, Wir wollen fertig sein. Mein Schatz will ich beneiden...

Eine Aetnabesteigung.

Es hat nun fast zwei Jahre, daß eine Besteigungsreise nach Aetna unternommen wurde. Am 11ten März 1910, begann der Berg eben wieder...

weil die Gefahr, die für die alle eigentlich nur ein Unfallsfall und ein gefährliches Schicksal bedeutet. Dieser sind die Ilse und die von Markt fuhrenden Bauern betreffen. Sie haben ja ihre kleinen, unmaurerten Weingärten oben an der Straße...



**Bekanntmachung.**

Geschwerzliches Ministerium hat das Statut für die höheren Schulen und das Statut über das Bundeswesen genehmigt.  
Rüstringen, den 22. März 1912.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Lufen.

**Bekanntmachung**

Das Gelände der Stadt beim Schützenhof im Stadteil Pant soll wie in den Vorjahren als Ackerland verpachtet werden.  
Pachtverträge werden eingehoben, bis am Sonntag den 31. d. M. vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle einzufinden.  
Rüstringen, 27. März 1912.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Lufen.

**Schorrens.**

Die Beerdigung unseres verstorbenen Herrn Blazge, Warfel, findet am Donnerstag, 28. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.  
Die Gemeindebeamten sowie die Mitglieder des Gemeinderats und der übrigen Korporationen der Gemeinde wollen sich 1/4 Stunde vor der Beerdigung in Bernh. Werdes Wirtshause in Schorrens versammeln.  
Neu-Abfellenhausen, den 26. März 1912.  
Im Auftr.: G. Werdes.



**Wohnhaus**  
mit großem Gartenland und Stallung zu verkaufen oder zu vermieten. Bei perhörm, Berghenstraße 4.



Verkaufe fortwährend gr. u. kl. Schweine  
**Folkert Wilken**  
Genossenschaftsstr. 29  
vorm. Folkert Wilken.

Zum Pflanzen und Säen empfohlene

**Schalotten**  
**Große Bohnen**  
**Gemüse-Samen**  
**Blumen-Samen**  
**J. G. Cassens, Rüstringen**  
Peterstraße 42 und Schaar.

Große und kleine Schweine zu verkaufen.  
G. Zanzen, Rülfr., Seinsstr. 10

**Schürzen**

gute waschechte Stoffe, tadelloser Sitz und beste Verarbeitung.  
Besonders preiswert: Blusen-schürzen L15 L25 L35 L45 in hell und dunkel.

**Martha Kappelhoff**  
Ecke Roon- und Deichstr.

Empfehle mich der geehrten Einwohnerschaft von Neuenroden bei Bedarf in **Steinkohlen u. Briketts.**

Jahre am Freitag u. Sonnabend an der Straße.  
**Fr. Pieper**  
Rüsterstr.

**Möbel**

Gelegenheitskauf! 1 Bancelsofa mit gew. Polster, fast neu, 2 massiv eich. Schreibtische, neu, 1 gebr. Bettstelle mit Matratze, 1 Nähmaschine, neu, mit Garantie spottbillig zu verkaufen.  
**Rudolph, Friederichstr. 35.**

**Billig zu verkaufen**  
1 Küchenschrank, 1 Eimerschr., 1 Kleiderschr., 2 Tische, Stühle, Sofa, 2 zweifache Bettstellen, Regulator und sonstige.  
Rüstringen, Schmiedestr. 8.

**Offerten**

Über Spedition des gesamten Circusmaterials, sowie Fourage: Heu, Stroh, Hafer, Quetschhafer, Weizenschale, Rüben und Rossfleisch. Ferner Lehm u. Sägemehl, Zimmerei- und Wasserleitungsarbeiten, Drucksachen etc. gefälligst umgehend erbeten an die  
**Direktion des Circus Sarrasani** (zur Zeit: Berlin.)

**Lieferungsbedingungen.**

Ohne Bestell-Schein des Circus-Verwalters resp. der Betriebs-Inspektion u. Quittung des die Ware annehmenden Circus-Beamten darf keine Lieferung erfolgen.	Rechnungen sind spätestens jeden Samstag nach Eintreffen des Circus, nebst den Bestellscheinen u. Warengutachten einzureichen u. gelangen Montags nachm. zur Auszahlung.	Alle Waren müssen in bestem Zustande u. tadelloser Qualität geliefert werden (Primaware).	Erfolgen zwischen dem Montag und dem Abreise-Tag noch Lieferungen, so werden diese am Abreise-Tag beglichen.	Mündliche und telephonische Vereinbarungen sind ohne nachträgliche schriftliche Bescheinigung ungültig.
--	--	---	--	---

Offerten werden nur berücksichtigt, wenn sie auf dieses Inserat Bezug nehmen; sie gelten als abgegeben unter Anerkennung der vorstehenden Bedingungen.

**Oldenburg.**

Freitag den 29. März cr., abends 8.30 Uhr  
**Gemeinsame Partei- und Gewerkschafts-Versammlung**  
im Vereinshaus, Reikenstraße.

Tagesordnung: Das Wesen und die Bedeutung der Kartelle, Syndikate und Trusts unter besonderer Berücksichtigung des Bergarbeiterstreiks. : :  
Referent: Schriftsteller W. Düwelle-Berlin.  
Zahlreicher Beteiligung sehen entgegen  
**Die Vorstände.**

**Im Ausverkauf**

sind 12-15000 Rollen

**vorjähr. Tapeten**

in Resten und grösseren Rollenzahlen zu Schleuderpreisen abzugeben. : :  
**Gebr. Popken.**

**Garantiert reines Schweineeschmalz**

per Pfund 60 Pf.

Flomensschmalz in Pfafen Ia. Pfd. 70 Pf.

Prima weiß. Schweineköpfe, ger. Pfd. 45 Pf.

**Fettwarenhaus Hansa**

(Inh.: Theodor Schiermann)

Wilhelmshavener Straße 7, Wilhelmshavener Straße 60 und Götterstraße 4.

Man achte bitte auf die Adressen und verlange Rabattmarken.

Bringe mein

**Uhren-, Gold- und Silberwaren-Lager**

in empfehlende Erinnerung. Reparaturen an Uhren usw. werden prompt und zu den billigsten Tagespreisen ausgeführt.

**Walter Claus, Uhrmacher,**

Wilhelmshaven, Roonstrasse 43.

**Handelsschule E. von der Kammer**

Ecke Götter- und Littenburgstr. 26, II. r.

**Neueste Anstalt mit am Plage.**

Gründliche Ausbildung. Reelle Erfolge. Mädiacs Donator. Tätsächliche Stellenvermittlung für alle Schüler.  
Beginn neuer Kurse

am 1. April und 1. Mai d. J.

**Leder-Ausschnitt**

prima Eichenohrgruben-Gerbung, sowie  
**fämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel**  
empfehlen  
**Gebr. Meyer, Heppens, Götterstraße 17.**

**Zur Oster-Bäckerei**

ist der beste und billigste Butter-Ersatz unsere Spezialmarke Tafelmargarine

**„Muldenperle“.**

Die Milka-Nahrungsmittelfabrik G. m. b. H., die Erzeugerin der Muldenperle, erhielt auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden die höchste Auszeichnung der Branche, die

**Goldene Medaille.**

Um nun diesen wirklich feinen Butterersatz noch mehr einzuführen, verabfolgen wir von heute ab

bis Dienstag den 2. April

1 Pfd. Muldenperle Tafel-Margarine zusammen für  
und  
1/2 Pfd. Block-Schokolade oder nach Wahl  
1/2 Pfd. Cacao  
**90 Pfennig.**

Anton Seetzen, Götterstrasse 33. Fernruf Nr. 685.  
Adolf Kuhlmann, Wilhelmshaven Strasse 51.

Als Ersatz für Steinkohlen und Briketts empfehlen wir unseeren

**Brocken-Torf**

(altersbesten schwarzen Maschinen-torf in etwa Steinlohngröße). Unser Brocken-Torf, dessen Gefüge diejenige der Briketts übertrifft und berienigen der Steinkohlen nicht erheblich nachsteht, eignet sich vorzüglich für Dampferheizung und als Zugabe zu Koks und Kohlen bei Dauerbrandöfen usw.

**Friedr. Carls & Co., Darf.**

**Paul Hug & Co.**

Buchdruckerei und Verlag.

An- und Abmeldescheine, Frachtbriefe, Mietsbücher, Mietsverträge, Quittungen, Rechnungen, Lehrverträge, Lehrzeugnisse, Vorchriften, Fremdenlisten, Lohnlisten, Haus-Ordnungen, Kostenanschläge, Plakate für den Privat- und Wirtschaftsgebrauch, Auszüge und Listen für Quartier- und : : Kostgänger : : :

Rüstringen, Peterstrasse 20/22.

Filiale: Ulmenstrasse 24.



Täglich das herrliche Programm unter aub.:  
**Salge's Skulpturen**  
(waren 2 Monate im Wintergarten, Berlin, mit sensationellem Erfolge engagiert) sowie die  
**! glänzenden !**  
Attraktionen.

**Union, Einwarden.**

Sonabend, 30. März:  
**Grosses Bockbierfest.**

Hierzu ladet freundl. ein  
**Carl Werken.**

**:: Ihr Fahrrad ::**

nieß unbedingt repariert werden. Bringen Sie Ihr Fahrrad auf dem schnellsten Wege zur Reparatur nach

**W. Ballach, Tomdeichstr.** (beim neuen Wasserturn).

**Gebrachte Sofas und Matratzen**

werden gut u. billig aufgearbeitet.  
**Fr. W. Fischer**  
Tapezierer und Dekorateur  
Wilhelmshavener Straße 1, I. Et.

Am Donnerstag den 28. d. M.

fällt meine Sprechstunde aus.

**Dr. Brunnemann**

Rechtsanwalt und Notar.

**Kinder-Strümpfe Söckchen**



Gute dauerhafte Qualitäten in allen Preislagen  
**B.v.d. Ecken**  
Bismarckstr. 57 Wilhelmshavenstr. 32

**Rogylwärf**

entfernt „Haar-Element“. Ge befehtigt die Schuppen und befreit den Haarschnitt. Nur zu haben bei Otto Zoch, Bismarck-Druckerei, Bismarckstraße 21.

Wer verkauft sein Haus auch schnell, ob jonitior, evtl. ländliche Besigung, in Rüstringen ob Umgebung? Str. erb. an W. Westfels, Bremen, Seebahner Landstr. 12.

**Zu verkaufen**

ein wachsender Dohhund. Preis nach Uebereinl. Überschr. 67. l. r.

**Volksküche Rüstringen**

Donnerstag: Wiefingtohl mit Rindfleisch.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.

# Wilhelmshavener Aktien-Brauerei.

Bilanz per 31. Dezember 1911. Aktiva Passiva

<b>Grundstücks-Konto</b> . . . . . Mk. 933 903,16				<b>Aktien-Kapital Konto</b> . . . . .	1 000 000
Zugang . . . . . 21 846,—		955 749	16	Reservefonds-Konto . . . . .	100 000
<b>Gebäude-Konto</b> . . . . . Mk. 838 145,47				Darlehn gegen Hypo-	
Abgang . . . . . 7 851,16	830 294	31		theken . . . . .	1 207 405
2 % Abschreibung . . . . .	16 605	89		Darlehn geg. Verpfän-	
	813 688	42		dung von Kunden-	
Zugang . . . . .	59 607	80	878 296	Wechseln . . . . .	69 293
<b>Maschinen- und Apparate-Konto</b> Mk. 85 028,33				Bei Banken diskonti-	
10 % Abschreibung . . . . . 8 502,83	76 525	50		erte und von Kunden	
Zugang . . . . .	6 047	50	82 573	zu amortisierende	
<b>Möblement-Konto</b> . . . . . Mk. 29 526,63				rende Wechsel . . . .	116 100
10 % Abschreibung . . . . . 2 952,66	26 573	97		Waren-Schulden . . . .	106 933
Zugang . . . . .	7 298	65	33 872	Konto-Korrent und Ac-	
<b>Pferde- und Wagen-Konto</b> . . . . . Mk. 15 626,82				cepte . . . . .	156 666
Abgang . . . . . 5 124,80	10 501	82		Ausserd.: Aval-Konto	62 500
10 % Abschreibung . . . . .	1 050	18		Reingewinn:	
Zugang . . . . .	9 451	64	10 154	Reservefond . . . . .	4 000
	703	—		5 % Dividende . . . .	50 000
<b>Lagerfässer- und Bottiche-Konto</b> Mk. 19 685,73				Aufsichtsrat . . . . .	2 600
5 % Abschreibung . . . . . 984,29			18 701	Gemeinnützlich. . . . .	51
<b>Transportfässer-Konto</b> . . . . . Mk. 32 635,66					56 651
10 % Abschreibung . . . . . 3 263,56			29 372		33
<b>Flaschen-, Transport-Kasten-</b>					
<b>Konto</b> . . . . .			1		
<b>Kassen-Konto</b> . . . . .			1 113		
<b>Debitoren-Konto</b> . . . . . Mk. 761 165,67					
Abschreibungen . . . . . 27 472,15					
	Mk. 733 693,52				
Hiervon Darlehnsforderungen . . . . .	655 753	01			
" Bierforderungen . . . . .	77 940	51	733 693		52
<b>Waren-Bestände</b> . . . . .			74 524		15
Ausserdem: Aval-Konto . . . . . Mk. 62 500,—					
			2 813 050		91
					2 813 050
					19

## Gewinn- und Verlust-Rechnung per 1911.

<b>Malz</b> . . . . .	148 324	—	<b>Bier</b> . . . . .	554 201	91
<b>Hopfen</b> . . . . .	11 817	45	<b>Trober</b> . . . . .	13 202	28
<b>Öel</b> . . . . .	255	85	<b>Miete</b> . . . . .	38 151	92
<b>Pech</b> . . . . .	1 935	75			
<b>Korken</b> . . . . .	1 280	25			
<b>Materialien</b> . . . . .	18 947	73			
<b>Fourage</b> . . . . .	9 516	19			
<b>Kohlen</b> . . . . .	14 769	51			
<b>Reparaturen</b> . . . . .	14 063	24			
<b>Zoll und Steuern</b> . . . . .	92 076	43			
<b>Zinsen</b> . . . . .	48 361	46			
<b>Versicherung</b> . . . . .	2 986	77			
<b>Fracht und Porto</b> . . . . .	13 732	54			
<b>Lohn und Gehalt</b> . . . . .	71 710	89			
<b>Spesen</b> . . . . .	3 611	65			
<b>Unkosten</b> . . . . .	18 550	03			
<b>Gerichtskosten</b> . . . . .	3 945	25			
<b>Provisionen</b> . . . . .	4 859	85			
<b>Verschiedenes</b> . . . . .	7 978	38			
<b>Gewinn:</b>					
Abschreibungen . . . . . Mk. 60 831,56					
Aufsichtsrat . . . . . 2 600,—					
Reservefond . . . . . 4 000,—					
5 % Dividende . . . . . 50 000,—					
Gemeinnützlich. . . . . 51,88					
	117 482	89			
	605 558	11			
					605 556
					11

Geprüft und richtig befunden.

Wilhelmshaven, im März 1912.

**Der Aufsichtsrat.**  
B. H. Bährmann.

Revidiert und mit den ordnungsmässig geführten Geschäftsbüchern der Wilhelmshavener Aktien-Brauerei stimmend gefunden.  
Bremen, den 4. März 1912

**Der Vorstand.**  
Johann Peper.

**H. A. Redecker,**  
beidigter Bücher-Revisor.

Die Dividende wird von heute ab gegen Einlieferung der Dividendenscheine pro 1911 von der Filiale der Oldenburgischen Spar- und Leihbank hier ausbezahlt.  
Der Vorstand.

**Zu vermieten**  
zum 1. April ein zweif. Wohnung.  
Wittb. Bremer, Besterstr. 33.

**Wier. Wohnung** fortzugsfähig.  
Isolirt oder später misiefrei.  
Rültingen, Kaiserstr. 6, part. I.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten an anständ. jungen  
Mann zum 1. April. Näheres in  
der Expedition d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
Fr. Rültingen, Wittb. Str. 69, II.

**Hauswart.**  
Für unser Haus Roonstr. 92  
wird zum 1. April ee. der Haus-  
wartposten frei; außer freier Woh-  
nung wird eine angemessene War-  
vergütung gewährt. Rinderlof;  
Gebäude bevorzugt.

Wohnungen an  
**Gasthaus Wilhelmshaven.**

**Malergelilien**  
Sucht auf sofort Herrn. Müller,  
Rültingen, Schaarreihe 11b.

**Gesucht auf sofort**  
**ein junger Bäckerjunge.**  
Zu melden beim  
Gastwirt Wöhling, Bockhorn.

**Tüchtige Erdarbeiter**  
sofort gesucht. Zu melden  
Donnerstag früh 6 Uhr bei der  
Banter Ruine.

**Tüchtige Maschinisten**  
für auswärts bei hohem  
Lohn gesucht.  
Ludwig Lange, Delsstr. 12.

**Biegen.**  
**Licht. Schmiedegeselle**  
gesucht auf sofort (Stücklohn).  
G. Altmeyer.

**Gesucht**  
zum 1. April ein 20-30-jähriger  
Bäckerjunge. G. G. Sohn.

**Gesucht**  
ein schulfreier Bauhofsche.  
G. Waddenberg, Buchhandl.  
Besterstr. 20.

**Maurerlehrling**  
gesucht zum 1. Mai. Lehrgeld  
4 Jahre. Gehalt erhält Wohn-  
ung und Kost, sowie im dritten  
Jahr 100,— und im vierten Jahr  
200,— Mt.

Job. Käfel, Maurerstr.  
Besterliche.

**Laufbursche**  
nach der Schulzeit **gesucht.**  
Thielebart, Wilhelmshaven,  
Königsstr. 29, beim Bahnhof.

**Laufbursche**  
für die Nachmittagsstunden oder  
solcher, der Eltern die Schulzeit  
läßt, für den morgigen Tag gesucht.  
Konfektionshaus W. Käfel.

**Zum 1. April**  
**Lehrmädchen gesucht**  
aus achtbarer Familie.  
Janover, n. Carlshof Allee.

**Gesucht**  
eine Frau für täglich 8 bis 10  
Uhr vorm. zum Bekleidemachen.  
Rischthalle,  
Rültingen, Börsenstraße 1.

**Gesucht**  
zum 1. April ein tüchtiges  
Pferdmädchen.  
Kaiser-Wilhelm-Saal.

**Gesucht** zum 1. April ein  
Mädchen von 14 bis  
15 Jahren für den Nachmittags-  
zu erfragen nach 6 Uhr abends bei  
Hrn. Rültingen, Kaiserstraße 1.

**Optima-Fahrräder**  
Ich bin selbstverfasser  
des w. Radbuchs.  
Verfasser des einfluss-  
reichen Radbuchs.  
Verfasser des einfluss-  
reichen Radbuchs.  
H. Timmann, Hannover 10.  
Inhaber: Hans Ringe, Durselen 100.  
Herrn. Rültingen und Fahrenstraße.

Fortzug. Schneidisch, Garnitur,  
Tischlegel, Bettstelle, Kleide-  
schrank usw. zu verkaufen.  
Rültingen, Kaiserstr. 6, part. I.

**Zu verkaufen**  
Kinderwagen mit gutem Bedeck  
und Gummirifen für 7 Mark.  
Wittb. Carlstr. 26, I. Et.